

6. Forschungschronik Speleo Alpin Gesäuse 2013–2020

In der Forschungschronik werden nur Forschungen im Rahmen des Speleo Alpin Gesäuse Projektes berücksichtigt. Davon unabhängig durchgeführte Forschungsaktivitäten in den Gesäusebergen, z.B. jene von Ernst Straka jun., sind nicht enthalten.

2013

Teilnehmer: Reinhard Fischer (RFI), Christian Gegenhuber (CG), Elisabeth Guggenberger (EG), Csaba Hajdu (CH), Eckart Herrmann (EH), Gerlinde Herrmann (GH), Tamara Höbinger (TH), Günther Illek (GI), Manuel Lampl (ML), Pauline Oberender (PO), Nikola Pletikoscic (NPL), Nikolaus Polner (NP), Simone Pysarczuk (SP), Karl Stöger (KS), Peter Straka (PS), Zoltán Sümegei (ZS), Peter Tiszocki (PT)

Juni-Forschungswochenende, 14.6.–16.6.2013 (EH, GH, GI, ML, PO, KS)

Beginn der Planaufnahme der Ennseckhöhle im Hartelsgraben und Besuch der Heßhütte.

Am Freitagabend liefern EH, GH und PO Hochtorbücher in die Gesäuseregion aus und bleiben dabei auf Sepp Hatschkas Terrasse bei einem lukullischen Schwammerlmenü und steirischem Wein hängen. Erst spät abends wechseln wir zu Simone und Niko. Am Samstag Früh treffen sich die drei (mit Mühe!) am Hartelsgrabenausgang mit GI, ML und KS, um gemeinsam die erstmalige Vermessung der Ennseckhöhle in Angriff zu nehmen. Während GI und ML den schwierigen Kletteraufstieg ins Nebenportal mit dem Seitenteil bewältigen, beginnen EH, GH, PO und KS in zwei Teams mit der Planaufnahme. Am Abend des 15.6. sind 233 m Ganglänge kartiert. Am Sonntag setzen alle außer KS bei heiß-schwüler Witterung die Buchauslieferung mit einer Heßhüttenwanderung über den Wasserfallweg fort, wo wir nur 3 Wochen alte Fotos bestaunen können, die eine bis zu den Fensterbänken zugeschneite Hütte zeigen. Karstkundlicher Abschluss ist die Besichtigung der immer größer ausgeschwemmten Gipskarstschwinde mitten am Wanderweg unter dem „Zachen Schuach“ im Johnsbachtal.

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 7.9.–14.9.2013

Sa 7.9.2013 strahlender Sonnenschein

Anreise und Hüttenaufstieg EH, GI, GH, NPL, KS + ein ungarisches „Sherpa-Team“, auch NP bringt einen Materialsack auf die Hütte. Am Nachmittag grasen GI und KS die westlichen und unteren Nordabstürze des Stadelfelds ab und finden dabei die Zweihüttenblickhöhle (1713/65). EH, GH und NPL sowie einige Mitglieder des „Sherpa-Teams“ steigen auf das Zinödl auf, wo EH und NPL die Speikbodenhöhle (1713/62) erforschen.

So 8.9.2013 Föhnwetter mit Sonne und Wolken

EH, GH, GI und KS erforschen das Schneelochpfeilerloch XII (1712/256) und kommen bei der Erforschung des Schneelochpfeiler-Eisschachtes (1712/255) bis in einen eisverkleideten Schachtabstieg in 60 m Tiefe. NPL und „Sherpa-Team“ überschreiten ebenfalls das Hochtorn Richtung Schneekar und steigen nach Johnsbach ab. CH, PT und ZS richten die Stadelalm-Eiskluft bis zum Admonterschacht ein.

Mo 9.9.2013 bedeckt, etwas Regen

Erfolgreiche Suche nach dem Stadelschluf (1713/35), der so gleich vermessen wird (EH, GI). CH, PT und ZS richten den Admonterschacht bis zu seinem Grund ein, GH steigt nach Johnsbach ab. TH kommt abends auf die Hütte.

Di 10.9.2013 Föhn, abends Regen

Weiterforschung im Schneelochpfeiler-Eisschacht (1712/255), in dem wir über mehrere Seilabstiege und vereiste Kletteraufstiege in einen größeren Schachtkomplex gelangen, der nach unten zu mit riesigen, bizarren Eisfiguren verstellt ist. Die Ganglänge erreicht 208 m, der Höhenunterschied –71 m (EH, TH, GI). TH steigt anschließend durch das Schneekar nach Johnsbach ab, EH und GI kehren über das Hochtorn zur Heßhütte zurück.

CH, PT und ZS entdecken mit einer Querung im Biwakschacht den später TBE-Gang benannten Gang, der sich durch schöne, aber sichtlich durch einstmaligen Eisdruck umgeworfene Tropfsteinbildungen und am verstopften Ende durch eindrucksvolle Fließfacetten auszeichnet, die eine enorme Durchflussgeschwindigkeit anzeigen.

Mi 11.9.2013 wechselhaftes Wetter

Abstieg und Heimfahrt GI.

Fotodokumentation der Bockleiten-Durchgangshöhle (1713/16) und Abstieg mit verbrauchtem Material zum



Csaba Hajdu (rechts) und Peter Tiszocki dreckig aber glücklich am Grund des Admonterschachtes in der Stadelalm-Eiskluft (Foto: E. Herrmann).



Gr. Ödstein, Festkogel, Schneckkar mit Schneckkarturm von der Haglplan aus gesehen (Foto: R. Fischer).

Köblwirt (Dusche). Anschließend Wiederaufstieg mit Absuche des Geländes über der Steinkarhöhle, dabei Entdeckung des Derlerstiegenloches II und III (EH).

CH, PT und ZS erkunden die Oberfläche am Stadelfeld, ohne neue Höhlen zu entdecken.

Do 12.9.2013 bewölkt, etwas Regen

Vermessung des TBE-Ganges in der Stadelalm-Eiskluft (EH, ZS), anschließend Vermessung der beiden am Vortag entdeckten Höhlen über der Derlerstiege und Außenvermessung zur Steinkarhöhle (EH). ZS folgt CH und PT in den Admonterschacht der Stadelalm-Eiskluft, wo diese eine Schachtquerung in einen einmündenden Schlot versuchen.

Fr 13.9.2013 in der Früh starker Regen, dann trüb

In der Früh taucht die am Vortag erwartete SP dann überraschend auf der Heßhütte auf. Das gesamte Team steigt in die Stadelalm-Eiskluft ein und darin in den Admonterschacht ab. SP untersucht die Fledermausspuren in der Lehm bäumchenhalle und steigt dann mit ZS wieder auf, CH, EH und PT kartieren den Admonterschacht bis zum Grund und bauen anschließend alle alten und aktuell verwendeten Seile aus. Ein Großteil der Seile wird aus der Höhle transportiert. SP steigt gleich wieder ins Tal ab und kuriert anschließend ihren Muskelkater.

Sa 14.9.2013

Materialversorgung, Abstieg und Heimfahrt CH, EH, ZS und PT.

Herbstforschung im Schneckkar, 24.10.–25.10.2013 (RFI)

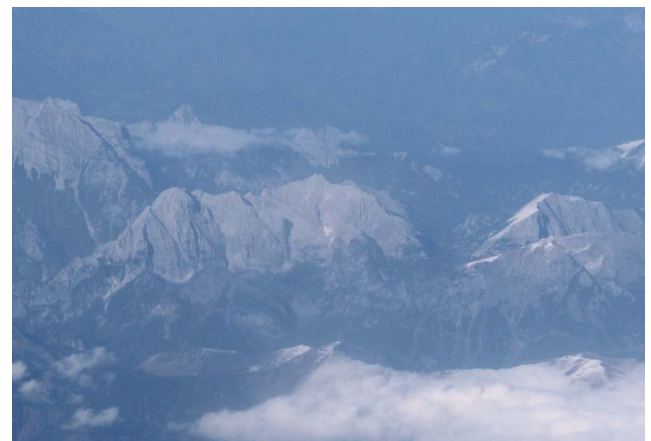
Während eines Kurzbesuches aus China stillt RFI seine Gesäuse-Sehnsucht mit einem Forschungstag im Schneckkar, zu dem er am Vortag aufsteigt und in der Schneckkarturm-Halbhöhle übernachtet. Der Schneckarschacht LIV wird von

ihm vollständig erforscht und vermessen, eine anschließende Geländebegehung bringt zwei neue Objekte: das Schneeloch XI und die Haglplankluft. Anschließend Weiterfahrt zu einer Forschungsaktion am Dürrenstein.

Forschungswochenende Hartelsgraben, 16.11.–17.11.2013 (CG, EG, EH, NP, PS)

Fertigstellung der Vermessung der Ennseckhöhle (1714/10) und Vermessung zweier in den 1980er-Jahren von Ernst Straka entdeckter Kleinhöhlen.

Am 16.11. schließen CG, EG, EH, NP und PS die Vermessung der Ennseckhöhle mit 495 m Ganglänge und +57 m Höhenunterschied ab. Die erstmalige Planaufnahme zeigt einen überraschend verschlungenen Verlauf auf kleiner Grundfläche. Während EG und CG am Abend schon wieder die



Aufgrund beruflicher Projekte in Asien sah Reinhard im Jahr 2013 die Gesäuseberge öfter von oben als von innen: Tiefblick auf die Hochtorgruppe, rechts anschließend das Zinödl, links hinten Buchsteine und Tiefilmauer (Foto: R. Fischer).

Heimreise antreten, nehmen EH und PS in der Enns eine Waschung der Ausrüstung vor und fallen anschließend bei der Familie Polner-Pysarczuk in Admont ein. Am nächsten Tag vermessen EH, PS und NP die bereits 1979 von E. Straka sen. beschriebene Höllbodenhöhle und Höllbodennische. Der ohne Kletterausrüstung versuchte Zustieg zu weiteren Portalen wird durch die sehr feuchten Bodenverhältnisse (ab ca. 950 m zusätzlich Schnee) vereitelt.

2014

Teilnehmer: György Adamoczky (GA), Reinhard Fischer (RFI), Anita Gangl (AG), Eckart Herrmann (EH), Gerlinde Herrmann (GH), Tamara Höbinger (TH), Peter Kalsner (PK), Michael Kopitsch (MK), György Kovács (GK), Pauline Oberender (PO), Andrea Várkonyi (AV)

Plateaubegehung Buchstein, 10.8.2014 (AG, PK)

AG und PK können bei einer Teilbegehung des Buchstein-Hochplateaus zahlreiche potenzielle Schachteinstiege aufsuchen und mit Koordinaten erfassen.

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 5.9.–12.9.2014

Fr 5.9.2014 Schönwetter

Abendlicher Aufstieg RFI ins Schneekar.

Sa 6.9.2014 sonnig, tw. Nebel

Aufstieg ins Schneekar EH, MK, PK, PO; währenddessen vermisst RFI im Schneekar bereits 1712/121, 127, 189, anschließend Erforschung und Vermessung 1712/193, 261 (RFI, PK) und Weiterforschung in der Schneekareishöhle (1712/129, EH, MK, PO).

GA, GK und AV steigen mit Material für den Seekarschacht XVI zur Heßhütte auf, wobei sie wieder von einem „Sherpa-Team“ unterstützt werden.

So 7.9.2014 sonnig

Weiterforschung in der Schneekareishöhle, dabei Aufnahme eines Parallelcanyons und Umkehr in tiefem Schacht wegen Seilmangels (1712/129; RFI, EH, MK, PK, PO). Anschließend Vermessung 1712/184 (RFI, MK) und 1712/262 (RFI, PK), 1712/183 (EH, MK, PO), 1712/258 (EH, PK, MK, PO) und Abstieg zum Kölbl.

Erste Einbautour in den Seekarschacht XVI (1712/142; GA, GK, AV).



Großer Durst begleitet die Forschungen 2014 auf der Heßhütte (Foto: P. Kalsner).

Mo 8.9.2014 sonnig

Aufstieg zur Heßhütte (EH, MK, PK, PO), anschließend ersteigen MK und PO den Hochtorgipfel und MK steigt durchs Schneeloch wieder ins Tal ab. EH und PK grasen abseilend und kletternd die Nordflanke des Stadelfelds nach fotografierten Portalen ab, es bleibt aber die bereits im Vorjahr entdeckte Zweihüttenblickhöhle (1713/65) als einziges katasterwürdiges Objekt, das auch vermessen wird.

TH kommt am Abend auf die Heßhütte.

Forschungsvorstoß in den Seekarschacht XVI, der bis in die frühen Morgenstunden des 9.9. dauert (1712/142; GA, GK, AV).

Di 9.9.2014 in der Früh Regen, tagsüber dann aber weitgehend trocken

Mit MK, der neuerlich vom Kölbl aufsteigt, wird über die Sulzkaralm zur Stiegmauer abgestiegen, dort suchen wir mühsam die bereits von Ernst Straka beschriebene Stiegmauerhöhle (1713/23) und Stiegmauerschichtfugenhöhle (1713/24), die wir neben zwei neuen Höhlen (1713/69, 70) schließlich auch finden. Alle vier Höhlen werden vermessen, anschließend wieder Rückweg zu Heßhütte (EH, MK, PK, PO) bzw. zum Kölbl (TH).

Mi 10.9.2014 finster bedeckt und regenschwanger, aber bis zum Abend trocken

Aufgrund der katastrophalen Wetterprognose wird eine bereits fertig vorbereitete Vermessungstour mit Biwak in den Seekarschacht XVI (1712/142) im letzten Moment verworfen und als Ersatzprogramm das Steinkarl nw. des Zinödl-Gipfels aufgesucht (EH, MK, PK, PO). Dabei werden die Höhlen 1713/71–75 erforscht und vermessen. Der Dauer-Starkregen in der Nacht bestätigt die Richtigkeit der am Morgen schwer getroffenen Entscheidung.

Do 11.9.2014 Regen

Abstieg PK, PO. Teilweiser Abtransport der im Vorjahr aus der Stadelalm-Eiskluft (1713/22) geborgenen Seile früherer Forscher (EH, MK), anschließend steigt auch MK ins Tal.

Fr 12.9.2014 trüb

Materialversorgung auf der Heßhütte und Abstieg ins Tal (GA, EH, GK, AV).



Schneebiwak am Rinnerstein im Zuge eines gescheiterten herbstlichen Vorstoßversuchs in der Schneekar-Eishöhle (1712/129), von links: Michi Kopitsch, Mathias Hammer, Eckart Herrmann (Foto: P. Kalsner).

Herbstforschung im Seekarschacht XVI, 4.10.2014 (GA, GK, AV)

Diese Tour wurde am Ende der September-Forschungswoche geplant, als anhaltender Starkregen die unbedingt notwendige Versorgung der Seile in den oberen Schachtstrecken verunmöglichte. Nun gelingt es, eine Tour bei passendem Wetter terminlich unterzubringen. Dabei wird die im September begonnene Vermessung der neuen Gangstrecke über dem Unteren Seekarkollektor mit insgesamt 74 m abgeschlossen.

Traumtag an der Planspitze, 10.10.2014 (EH)

Höhlensuche und Vermessung von 2 neuen Höhlen entlang des ältesten Anstiegs durch die NO-Wand der Planspitze (Jahn-Weiß-Zimmer), am vermutlich besten Tag des Jahres für so eine Unternehmung. Anschließend noch ein Besuch bei Reichenfelsers auf der Heßhütte und dann beladen mit einer vollen Speicherkarte in der Kamera über den Wasserfallweg wieder ins Tal. Es ist einer jener seltenen Tage, an dem einen die riesigen Wandfluchten des Gesäuses einfach nur reich beschenken. Am Abend wieder im Gewurl der VÖH-Tagung in Gams.



Abendliche Erleuchtung am Ausstieg aus dem Südwandbandsteig, Buchstein, 11.10.2014 (Foto: P. Kalsner).

Der Buchstein ruft, 11.10.–12.10.2014 (EH, PK)

Zunächst wird der altbekannte Südwandband-Schacht aufgesucht und mit einer Tiefe von 27 m fertig vermessen. Aufgrund seiner exponierten Lage am stark frequentierten Steig fungierte der Schacht auch als Müllschlucker. So können neben diversen Flaschen und Dosen auch eine Digitalkamera älterer Bauart, eine „goldenen“ Uhr und ein Kletterkarabiner geborgen werden. Der Aufstieg zum Gipfel wird mit einem herrlichen Sonnenuntergangspanorama belohnt. Der Abstieg bei Dämmerlicht und einsetzendem Regen gestaltet sich dann eher mühsam. Am folgenden Tag kann das Plateau in einer guten Stunde über den Wengerweg erreicht werden. Zunächst wird der neu entdeckte Gipfelblickschacht mit einer Tiefe von 19 m auf 43 m vermessen. Schon das nächste Objekt, der „Schöne Schacht“, wartet mit gutem Potenzial für weitere Forschungen und festem Gestein auf und wird mit offener Fortsetzung bis auf –52 m (Seilende) vermessen. Bereits um 14:00 kann man sich wieder den kulinarischen Freuden am Buchsteinhaus widmen.

2015

Teilnehmer: Michael Behm (MB), Reinhard Fischer (RFI), Eckart Herrmann (EH), Gerlinde Herrmann (GH), Tamara Höbinger (TH), Peter Kalsner (PK), Michael Kopitsch (MK), Niko Polner (NP), Sandra Schramm (SS), Karl Stöger (KS), Ernst Straka (ES), Jiří Vokáč (JV), Johannes Wallner (JW)

Forschungswochenende Hochtortzug, 18.–19.7.2015 (RFI)

Bei herrlichem Wetter steigt RFI über die Haglplan aufs Tellersteinfeld. Das Ziel der Aufarbeitung aller bereits im Kataster befindlichen aber noch unvermessenen Objekte (1712/103–107/259) in diesem Gebiet kann zu 100% erfüllt werden. Die vorhergesagten Gewitter bleiben aus und so wird über Steinkar und Gugl sicher die Heßhütte erreicht.

Tags darauf widmet sich RFI einer näheren Begutachtung des Felssturzes von 2011 im Tellersack. Dabei werden auch die Seitenflanken abgesucht, ein nicht katasterwürdiges 4-m-Loch bleibt die einzige Ausbeute. Es konnte jedoch festgestellt werden, dass der Eingang des Tellersackcanyons kaum in Mitleidenschaft gezogen wurde, der Einstieg des Grazerwegschachtes allerdings nun mit Blöcken verlegt ist. Beim direkten Abstieg zur Stadlalm machen Latschen, Hitze und ein scharfer Wachhund ziemlich zu schaffen.



Die „gefährlichen Spalten“ sind touristisch seit langem bekannt und nun auch erstmals vermessen (Bürgelklüfte, 1711/1) (Foto: G. Herrmann).

Forschungswochenende, 25.–26.7.2015 (RFI, EH, GH)

Sa 25.7.: Bürgelklüfte (1711/1), regnerisch

Im Revier der Wilderer: Zwischen Mödlinger Hütte und Reichenstein liegt ein Miniplateau aus einer waagrecht geschichteten Hangschuttbrekzie, die kreuz und quer von senkrechten Spalten durchzogen ist. 1935 hat Franz Waldner diese „Bürgelklüfte“ erstmals beschrieben, und schon 80 Jahre später beginnt nun die Vermessung...! 101 m zählen wir bei offenen Fortsetzungen vorerst zur Länge. Die größte Herausforderung dabei: zu entscheiden, was davon als Höhle betrachtet und zu einer Ganglänge summiert werden kann, und was bloß eine oben offene Spalte ist. Zumindest diese Probleme blieben jenen Wilderern (?) erspart, die ehemals hier ihre Lager aufgeschlagen hatten.

So 26.7.: Haindlkarturm-Nordwandhöhle (1712/260), Schönwetter

Wen der Teufel reitet, der steigt in die Haindlkarturm-Nordwand ein, um dem Hinweis auf eine darin zu findende Höhle nachzugehen. Die Tour hat zweifellos Abenteuerwert, die Höhle ist mit bloß 23 m Länge weit weniger spannend. Erfahrene Gseiskletterer wissen: Das „+“ hinter einer Schwierigkeitsangabe bedeutet hier zweierlei: erstens, dass die Tour deutlich schwieriger wird als der angegebene Grad, zweitens, dass sich der Anstieg durch eine besondere Ernsthaftigkeit auszeichnet. Für die Höhlenkunde entdeckt war das Loch am 10.7.2010 von Robert Tichy und Johannes Wallner worden.

Nicht zu unterschätzender Zustieg zur Haindlkarturm-Nordwandhöhle (1712/260) über den Reifweg von 1920 (Foto: R. Fischer).



Ein Tag in der Planspitze-Nordwand, 30.8.2015 (EH, MK)

Der Urgedanke der Speleo-Alpin-Initiative lebt wieder auf! Nach der Haindlkarturm-Nordwandhöhle im Juli werden nun auch in der Östlichen Nordwand der Planspitze zwei schon vor längerem entdeckte, aber noch unerforschte Höhlen dokumentiert: Die Kloseweghöhle II (1712/218) entpuppt sich mit vorerst 60 m als Mittelhöhle (mit bewetterter Fortsetzung über einer glatten Wandstufe), und die nach nichts aussehende Kloseweghöhle I (1712/217) knapp über dem Wandfuß, eine trockenengefallene, hachelige Quellhöhle in dolomitischem Gestein kommt immerhin auf 43 m. Der Wandbereich erweist sich auch sonst als sehr höhlenfreundlich, doch die bislang aufgesuchten Höhlenportale zeigen zwar schöne, unter Wasser entstandene Wandformen, sind aber alle nach weniger als 5 m mit Lehm verstopft. Unweit der Kloseweghöhle II grüßt ein prächtiger Höhleneingang aus der glatten Wand herunter. Die böse Überraschung des Tages ist, dass uns der Kloseweg in Wandmitte abblitzen lässt. Abenteuer gut und schön, aber wir möchten das halt auch gerne überleben...!



Freudige Überraschung in der Kloseweghöhle I: hinter dem nach Nichts aussehenden Loch am Fuß der Planspitze Nordwand verbirgt sich eine ehemalige Quellhöhle (Foto: M. Kopitsch).

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 5.9.–13.9.2015

Sa 5.9.2015 Dauerregen

Aufarbeitung der von Harald Haseke 2010 im Zuge von Biotopkartierungen für den Nationalpark gemeldeten Koderalbschütthöhle und Breitschütt-Holzknichtstrast. Dabei

werden bei Ersterer gleich zwei weitere kleinere Höhlen gefunden und auch kartiert. Insgesamt werden 67 m Höhle aufgenommen. Übernachtung beim Kölbl bzw. in Hieflau. Erst im Nachhinein stellt sich heraus, dass die Koderalbschütthöhle (als „Kaderalphöhle“) und die beiden „neuen“ Höhlen bereits 1990 von Ernst Straka publiziert worden waren und mit den Nummern 1711/36–38 ins ÖHVZ aufgenommen sind. Immerhin haben wir jetzt genaue Basisdaten und eine Vermessung produziert (RFI, EH, MK).

So 6.9.2015 Regenschauer

Aufstieg zur Heßhütte, dabei ein Abstecher unter dem Wolfbauer-Wasserfall vorbei zu der bereits vor einigen Jahren von RFI und PK aufgefundenen Waldfrauen-Halbhöhle (1713/78), die dokumentiert wird (RFI, EH, MK).

Mo 7.9.2015 bedeckt und trüb

In der Stadelalm-Eiskluft (1713/22) widmen wir uns der Weitervermessung der haarsträubenden Versturzmauer in der Wackelblockhalle, und beim Aufstieg in diese entdecken wir den Bunten Würm, der bis zum Reißverschluss, einem verstorbenen Schlot, verfolgt werden kann. Insgesamt kommen 114 m Ganglänge zusammen (RFI, EH, MK). SS kommt am Abend auf die Heßhütte.

Di 8.9.2015 bedeckt

Im Gegensatz zu den südlichen Karen scheint diesmal das Roßkar viel Schnee abbekommen zu haben. Eine Tour zu den Fortsetzungen im Roßkarschacht IV (1712/27) scheitert am riesigen Schneestoppel am Grund des Hauptschachtes. Über dem Hauptschacht können 31 m an Reststrecken aufgearbeitet werden. (RFI, EH, MK, SS). Im mittleren Teil des Roßkars, unweit oberhalb der querenden Markierung stellen wir einen bedeutenden frischen Felssturz aus der Roßschweif-Nordflanke fest. Abends Abstieg SS, Aufstieg TH und PK.

Mi 9.9.2015 bedeckt und trüb

Weiterforschung in der Stadelalm-Eiskluft: Gruppe 1 (RFI, EH, TH) beschäftigt sich mit der Neuvermessung des Zwergbläusers bis an den letzten Schacht, wo ihr wegen einer Fehlkalkulation das Seil ausgeht. 159 m Ganglänge werden dabei aufgenommen. Gruppe 2 (PK, MK) gelingt die Querung in die Überlagerung des Kristallganges, wo eine breit ausladende, sintergeschmückte Halle, die Übergossene Alm, erforscht wird. Hier beträgt der Längenzuwachs 63 m. TH verlässt uns anschließend wieder Richtung Tal.

Do 10.9.2015 zuerst trüb, gegen Abend Sonne

RFI und EH widmen sich den südseitigen Gipfelflanken des Hochtors und der Gugl: zuerst wird der Hochtorgipfelschacht (1712/221) besucht, dessen Ersterforschung



Die „Übergossene Alm“ in der Stadelalm-Eiskluft (1713/22) zeigt teilweise zerbrochene Sinter und – außerhalb des Bildausschnitts – eigenartige Ringstrukturen am Boden (Foto: M. Kopitsch).



Herbstlicher Aufstieg ins Schneekar, v. l.: Karl Stöger, Reinhard Fischer, Eckart Herrmann, Jiří „Stajgr“ Vokáč (†), Niko Polner, Peter Kalsner (Foto: M. Kopitsch).

2011 mangels Erreichen des Schachtgrundes noch eine Restunsicherheit über mögliche Fortsetzungen zurückließ. Der Zuwachs fällt mit 2 m aber bescheiden aus. Anschließend nehmen sich die beiden die längst fällige Planaufnahme des Guglschachtes I (1712/113) vor, die überraschenderweise eine einwärts bewetterte Fortsetzung birgt, in der aus Seilmangel umgekehrt werden muss. Die Ganglänge beträgt vorerst 53 m. Bei der anschließenden Querung der Gugl-Südflanke stößt das Team schließlich auf einen neuen Schacht, den Guglschacht V (1712/265), der sogleich auf 21 m Ganglänge vollständig vermessen wird.

PK und MK grasen die Nordabstürze des Stadelfelds weiter ab, entdecken aber nur den 7 m langen Fensterlcanyon (1713/79); anschließend steigt MK ins Tal ab.

Fr 11.9.2015 sonnig

RFI und EH schließen die Neuaufnahme des Zwergbläusers in der Stadelam-Eiskluft ab. 40 m können als Ganglängenzuwachs verbucht werden. Anschließend werden alle Seile auf die Heßhütte zurück gebracht.

PK wechselt von der Heßhütte ins Schneekar, MK kommt vom Tal herauf. Gemeinsam richten sie am Nachmittag den Schneekarschacht XI (1712/129) bis zum 7-Sekunden-Schacht ein. Zurück beim Biwak treffen sie auf MB und KS, die vom Tal herauf kommen.

GH kommt am Abend auf die Heßhütte.

Sa 12.9.2015 sonnig, Föhn

MB, PK, MK und KS steigen in den Schneekarschacht XI, um dem 7-Sekunden-Schacht zu Leibe zu rücken. KS kehrt zum Eingang zurück, um RFI bei der Vermessung des Schneekarschachtes XXVI (1712/190) zu unterstützen. MK seilt sich von der ersten Umsteigestelle (1 Spitz, 1 SA) ca. 60 m tief ohne weiteren Wandkontakt ab. Nach vergeblichen Pendelversuchen steigt er wieder auf. Am Umkehrpunkt scheint ein Parallelschacht anzusetzen. Es ist aber nicht erkennbar, ob es sich um eine Felsbrücke oder tatsächlich um einen getrennten Schacht

handelt. Ein Schachtgrund ist nicht sichtbar. Anschließend Verbesserung der Seileinbauten am Zugang und Rückkehr an die Oberfläche.

RFI wechselt von der Heßhütte ins Schneekar und vermisst mit KS im Schneekarschacht XXVI (1712/190) weiter, die Ganglänge steigt dadurch um 125 m auf 177 m, der Höhenunterschied wächst auf 76 m. RFI und MK steigen ins Tal ab, die anderen biwakieren nochmals im Kar.

EH und GH überqueren das Stadelfeld und das Hochhalsl, um die 1973 gemeldete „Hintere Jahrlingmauerhöhle“ zu finden. Unter den Karrenplatten der Gsuechmauer wird dabei ein neuer Schacht entdeckt, und die Gegend entpuppt sich mit Gams, Hirsch, Murmeltier, Adler, Mufflon und Dohle als wahres Wildtier-Paradies. Unterhalb der Seemauer treffen wir mitten in den Latschen auf eine rosa Punktmarkierung, die von nirgendwo nach nirgendwo zu führen scheint. Wir queren zum Fuß der hier eindrucksvollen Seemauer/Jahrlingmauer und stoßen auf Anhub auf die Höhle, die sich bei den nachfolgenden Recherchen als die Mitterhöhle (1713/10) herausstellen wird. Sie wird fotografiert und vorläufig auf 82 m Länge vermessen, eine Seil erfordernde nasse Schachtstufe und zwei sehr enge Canyons – davon einer mit Wetterführung – bleiben für Enthusiasten als Fortsetzung. Am Rückweg, den wir über eine Grasrampe auf die Schneide der Gsuechmauer bewältigen, stoßen wir auf eine weitere Höhle, die sich später im Planvergleich als das Wasserloch (1713/11) erweisen wird.

So 13.9.2015 sonnig, Föhn

Auf der Heßhütte Materialversorgung und Abstieg ins Tal (EH, GH).

PK macht vom Schneekar aus noch eine Runde über das Stadelfeld zur Heßhütte, um Anita Gangl zu treffen, KS steigt direkt ins Tal ab, MB unternimmt vorher noch eine Hochtorbsteigung.

Ödsteinkar, 27.9.2015 (JW)

JW erkundet den Einstieg der Ödsteinkante und entdeckt neben anderen Öffnungen auch die Höhle unter der Ödsteinkante, die er im Alleingang auch erkundet und fotografisch dokumentiert.

Schneekarforschungen 31.10.–1.11.2015 (RFI, EH, PK, MK, NP, KS, JV)

Ein ansehnliches Höfo-Grüppchen trifft sich Samstag, 09:00 Uhr bei bestem Herbstwetter beim Kölbl. EH, PK, MK, JV steigen in den Schneekarschacht XI (1712/129) ein, um dem 7-Sekunden-Schacht endgültig zu Leibe zu rücken. NP verabschiedet sich nach getaner Trageunterstützung und kehrt zurück nach Admont „zum Kochen“. RFI und KS erforschen und vermessen im Schneekar 1712/167 (L 21 m), 1712/253 (L 8 m) sowie einen kleinen Schacht aus der Warteliste (1712/268, L 8 m) und steigen bei Einbruch der Dunkelheit ins Tal ab.

Die Gruppe im Schneekarschacht XI schafft den Abstieg zum Schachtgrund des 7-Sekunden-Schachtes (u.a. 107 m direkt ohne Wandkontakt und Umstiegstelle), wo allerdings weitere Schachtstufen ansetzen und irgendwann alles Seil aufgebraucht ist. Es werden 245 m bei offenem Ende vermessen – neue GL 504 m. Die Tiefe des 7-Sekunden-Schachtes beträgt 170 m, die der Höhle insgesamt nun 265 m (vermessen; erkundet wurde deutlich mehr). Der Rückweg inkl. Seilversorgung ist anstrengend, vor allem aber der nächtliche Talabstieg mit schwerem Gepäck.

2016

Teilnehmer: Reinhard Fischer (RFI), Thomas Gundacker (TG), Eckart Herrmann (EH), Tamara Höbinger (TH), Peter Kalsner (PK), Michael Kopitsch (MK), Jennifer Langer (JL), Nikola Pletikovic (NPL), Niko Polner (NP), Sandra Schramm (SS), Karl Stöger (KS), Johannes Wallner (JW), Emanuel Zeindlinger (EZ).

Frühlingsexkursion Festkogel-Südseite, 18.6.2016 (RFI)

Bei herrlichem Wetter steigt RFI über die nach nächtlichem Gewitterregen noch nassen Steige hinauf zum Südfuß des Festkogels. Ziel sind Portale, die er bereits im Jahr 2010 im Zuge einer Kletterei am Festkogel in der Nordwestflanke der Rinnersteinwand wahrgenommen und fotografiert hatte. Das oberste entpuppt sich als katasterwürdig und wird sogleich vermessen (Rinnersteinkluft, 1712/269, L 10 m). Ab Mittag beginnt es zu Donnern und es gehen immer wieder kurze Schauer nieder. Im Zuge des Abstiegs wird noch der Felsbuckelschacht besucht und darin in einem Tropfwasserschacht eine Mächtigkeit des Altschneekegels von mind. 10 m festgestellt. Im Vorbeigehen wird schließlich noch ein neues Schächtchen entdeckt und bis zum Schneekegel vermessen (Kleiner Felsbuckelschacht, 1712/270, L 7 m). Beim Köblwirt strahlt zu Volksmusikklängen wieder die Sonne.

Gesäuse – selten schön, 16.7.–18.7.2016 (RFI, TG, EH, MK)

„Selten schön“, so lautet der Titel des Nationalpark-Kalenders, und die Texte hätten sich niemals träumen lassen, auf welcher unglücklichen Weise sich dieser Titel im Gesäusewetter 2016 bestätigen sollte.

Wir steigen am Samstag ins Ödsteinkar auf, auch wenn sich die Wände nach oben hin schon in dunklen Wolken verlieren. Gleich am Beginn des Anstiegs finden wir eine kleine Hangschuttbrekzienhöhle, den Mitterriedldurchgang (1712/271, L 9 m). Weiter oben pfeift ein eiskalter Nordwester und der totenstarr daliegende Karwinkel zwischen den „himmelhohen“ Pfeilern von Ödsteinkante und Ödsteinkarturm ist erfüllt von dumpfem Heulen und Brausen.



Der Nationalparkkalender 2016 hatte es ja schon im Titel: „Selten schön“. Trotzdem versuchten wir unter ungläubigen Augen des Wirts der Haindlkarhütte unser Glück in der Ödsteinkarturm NO-Wand. Irgendwann nur noch Nebel und ein Schütter wie aus Schaffeln, vom angepeilten Portal keine Spur – Rückzug (Foto: R. Fischer).

Tom und Reinhard nehmen sich ein Portal vor, das an der Schichtgrenze zwischen Dachsteindolomit und Raibler Schichten ausgewittert ist (Raiblerloch, 1712/272, L 6 m), Michi und Eckart vermessen die von Hannes Wallner entdeckte Höhle unter der Ödsteinkante (1712/266, L 37 m). Weiter oben am Preußestieg finden wir noch die Preußestiegskammer (1712/274, L 10 m), in der eine Plastiktonne unbekanntes Inhalts deponiert ist. Ein fast senkrechter Schuttwall, vermutlich nach Abschmelzen des Firnfeldes entstanden, macht das Betreten der innen gemütlichen Höhle zu einer heiklen Angelegenheit. Den höhlenkundlichen Abschluss des Tages bildet die Gsengkogelspalte (1712/273, L 7 m) in den Dolomitschrofen unter der Ödsteinkarturm-NW-Wand. Danach haben wir noch den unangenehmen Überstieg ins Haindlkar zu nehmen. Dort grübeln wir über die beste Zustiegsvariante zu einem auffallenden Portal in der Ödsteinkarturm-Nordostwand.

Anderntags steigen wir bei Nebelreißen in die Schmittvariationen der NO-Wand ein, die mit ihren modernen Bohrhaken auch für den Fall eines Regens einen sicheren Rückzug versprechen. 12 nasse Seillängen über dem Einstieg folgt die Ernüchterung, da die erhoffte Querung über Bänder zum Portal durch eine senkrecht durchziehende Schlucht versperrt ist. Versperrt ist durch den dichten Nebel auch die Sicht, und so drehen wir missmutig um. Mit dem Beginn der Abseilerei beginnt es auch schlagartig zu schütten, und es zeigt sich, dass der so schön feste Wandstreifen, durch den die neue Bohrhakenlinie gelegt wurde, von einem Sturzbach geschaffen wurde, der nun unsere Abstiegslinie vorgibt. . . Reinhard stellt unten unsere Disqualifizierung fest: Klettern ok, Canyoning passabel, aber Höhle: null Punkte!

Für Tom und Eckart läuft der Tag entspannt bei Simone und Niko beziehungsweise in der Pizzeria in Admont aus: wir hängen ja einen lazy Monday dran und haben die Chance noch ein paar Meter gut zu machen. Zwecks Gemütlichkeit und um auf Nummer Sicher zu gehen peilen wir dafür die Bürgelklüfte an. Wir verlängern die Bürgelklüfte, also die Kat.Nr. 1711/1 um 15 m, stoßen aber gleich daneben auch auf zwei nicht damit zusammenhängende Spalten (was uns namensmäßig in ein Dilemma bringt): 1711/62, L 32 m (mit Zehnermeter langer Oberflächenspalte) und 1711/63, L 26 m. An ihrem Grund liegen die Knochen einer Kuh, die hier dereinst spurlos abgetaucht sein dürfte. Für Maulwürfe wie Tom und sorglose Wanderer besteht hier noch ein großes Potential an unerwarteten Entdeckungen.

An diesem Tag sind wir übrigens gleich dreimal nass geworden: ein wenig beim Aufstieg im Regen, deutlicher in den tropfnassen Klüften und noch einmal bis auf die Haut in einem Wolkenbruch am Abstieg. . .

Auf Hasitschkas biblischer Spur, 5.8.–7.8.2016 (EH, JL, NPL, JW)

Unlängst – vor knapp 10 Jahren ... – hat Sepp Hasitschka mit seinem Sohn Peter das untere Steinkarl hinter dem Zinödl begangen und über die schon aus dem obersten Kar und am Orthofoto gut sichtbaren Schächte berichtet. Während seine Namensvorschläge „Josefbrunnen“ (für Josef von Ägypten, der von seinen Brüdern in einem tiefen Brunnen eingesperrt wurde) und „Die drei Eisheiligen“ durchaus nachvollziehbar sind, bleibt seine „Petruspforte“ unverständlich – es sei denn vielleicht, man stürzt hinein ...

Josefsbrunnen (1713/81, L 27 m) und Petruspforte (1713/82, L 35 m) werden sogleich befahren und vermessen, bei den Eisheiligenschächten (1713/84) werden vorerst die drei Schachteinstiege Pankratius (a), Servatius (b) und Bonifatius (c) vermessen. Die nicht gegenderte katholische Tradition zählt bei uns ja meist nur diese drei Eisheiligen, grenzt aber die danach in Erscheinung tretende Kalte Sophie (d) auf der nächsthöheren Schichtstufe, der mit einem windigen Canyon mit den erstgenannten Schlünden in Verbindung steht. Am Ende dieses Forschungstages sind hier 91 m vermessen. Bei der Erkundung des Umfeldes wird festgestellt, dass es vor weiteren Einstiegen nur so wimmelt, die Mehrzahl ist aber verstürzt.

Der Rückweg zur Heßhütte führt über den Jagdsteig zum Antoniboden, von dort weglos querend und schließlich über den Handhabensteig zur Goß ansteigend. Es ist ein Marsch von epischer Breite, der uns nach dreieinhalb Stunden, vielen neuen Eindrücken aus der wunderschönen Karstlandschaft und sehr vielen Höhenmetern erst nach Einbruch der Dunkelheit zurück bringt.

Am nächsten Tag werden hüttennahe Ziele anvisiert: nochmalige (erfolglose) Inspektion des sperrenden Blockes am Ende der Schneckenhöhle (1713/39) und Fototour in die Steinkarhöhle (1713/1).

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 10.–18.9.2016 (wettermäßig wird es die schönste Gesäusewoche je!)

Sa 10.9.2016 Sonnenscheinwetter

RFI und EH treffen sich am Vormittag beim Kölbl, steigen ins Schneekar auf und forschen und vermessen im Schneekarschacht XXVI (1712/190) weiter. Anschließend Biwak bei herrlichen Bedingungen in der Schneekarturm-Halbhöhle.

So 11.9.2016 herrliches Sommerwetter

Der Schneekarschacht XXVI wird mit XXVII zusammengeslossen und auf 367 m Länge und 134 m Höhenunterschied vollständig erforscht und vermessen, ebenso der Schneekarschacht XXVIII (1712/192, L 17 m). Am Abend Abstieg EH ins Tal. RFI hängt noch eine Biwaknacht an.

Mo 12.9.2016 herrlicher Sonnenschein, warm

RFI verbringt einen weiteren Tag im Schneekar: Entdeckung und Erforschung von Schneelochwegschacht (1712/275, L 11 m), Schneelochpfleilergang (1712/276, L 18 m), Schneekarschacht LVIII (1712/277, L 6 m), Schneekarschacht LIX (1712/278, L 9 m). Weiters werden folgende Objekte vermessen: Schneekarschacht XXX (1712/194, L 11 m), Schneekarschacht LI (1712/252, L 5 m). Ein bereits 2015 entdeckter Einstieg wird in den Kataster aufgenommen (Schneekarschacht LX, 1712/279), wie auch ein neuer (Schneekarschacht LXI, 1712/280). Die Schächte mit den Nummern 1712/197 und 198 können an diesem Tag trotz einiger Bemühung nicht aufgefunden werden. Abends Abstieg zum Kölbl und Revitalisierung.



Bittprozession im Seekar mit Michi, Sandra und Eckart (Foto: P. Kalsner).

EH buckelt an diesem Tag zweimal Ausrüstung zur Heßhütte hinauf. Am Abend versammeln sich zusätzlich noch SS, MK und PK auf der Hütte.

Di 13.9.2016 Schönwetter

EH, PK, MK und SS bauen die oberen 300 m des Seekarschachtes XVI (1712/142) ein.

RFI grast den Süden des Zinödls ab und findet überraschend den Fetzersteigschluf unweit der Heßhütte (1713/83, L 8 m). Am Abend stößt TH zu den anderen, in der Nacht auch noch EZ.

Mi 14.9.2016 Schönwetter

RFI, TH und SS forschen in der Stadelalm-Eiskluft, wo sich ein Fragezeichen beim Biwak leider nur als kurzes, nasses Stumperl erweist (L + 9 m), alle Seile, außer die für den Abstieg bis dorthin notwendigen werden aus der Höhle und zur Hütte gebracht, wozu RFI ein zweites Mal zum Einstieg zurück kehren muss. TH und SS steigen mit entsorgtem Müll ins Tal ab.

Derweilen verschwinden EH, PK und EZ für 2 Tage im Seekarschacht XVI (MK begleitet sie mit Material bis zum Biwak in 300 m Tiefe, kehrt dann um und steigt ins Tal ab). Zuerst wird versucht, eine Überführung der unbefahrten Engstelle am Tiefpunkt in 579 m Tiefe zu finden, der Versuch verendet aber in lehmigen Bruchspalten mit gefährlichen Felsschuppen. Anschließend wird zu einem Gangansatz knapp über dem Oberen Seekarkollektor gequert und eine Art obere Etage aufgefunden, die wieder in die Waschkuchl einmündet bzw. sich dort in der gegenüberliegenden Wand fortsetzt... immerhin 137 m Neuland. Mit der Versorgung der Seile und dem Lösen aller Verankerungen (im ganzen Schacht über 80!) wird es weit nach Mitternacht bis ins „Bett“.



Eckart und E(manuel) bei Biwakvorbereitungen in knapp 300 m Tiefe im Seekarschacht XVI (1712/142) (Foto: P. Kalsner).



Hoffentlich nicht noch ein böses Omen! Gesehen im Bereich der Stadlalm – glücklicherweise ist nichts passiert (Foto: R. Fischer).

Do 15.9.2016 Schönwetter

Das Biwak im Seekarschacht XVI wird um halb Zehn verlassen, beim Ausstieg Ausbau der oberen 300 m (EH, PK, EZ).

Früh erscheint KS auf der Hütte und wirft RFI aus dem warmen Bett. Ziel ist der Einstieg d („Kalte Sophie“) der Eisheiligschächte (1713/84). Bei der Suche des Einstiegs finden die beiden neue Schächte im Nahbereich, u.a. die Scheinheiligschächte mit der „Falschen Sophie“ (1713/85, L 37 m) oder den Karlsteinschacht (1713/86). Schließlich können auch noch die Eisheiligschächte fertig bearbeitet werden (L 108 m).

Fr 16.9.2016 Schönwetter, in den Gipfelregionen teilweise Nebelfetzen

RFI und EH krabbeln von den Anstrengungen der Woche schon ein wenig fertig in die Gugl-Südflanke und bringen den Guglschacht I (1712/113) auf 85 m Länge und 49 m Tiefe. Anschließend geben sie sich noch einen vogelfreien Kletteraufstieg zum Grat, natürlich zum Teil in Gummistiefeln.

PK und KS begeben sich derweil ins Steinkarl am Zinödl und bearbeiten neue Schächte: Steinkarl-Eiskluft (1713/87, L 54 m, H 43 m), Karlsteinschacht (1713/86, L 8 m).

KS steigt danach ins Tal ab.

Sa 17.9.2016 der Föhn bricht zusammen, steirisches Nebelreißen (Nieselregen)

Vermessung des im Vorjahr entdeckten Gsuechmawerschachtes (1713/80, L 5 m). Im Umfeld gibt es die tollsten Karrenfelder, bis hinab in die Glaneggluckn, aber es können keine Höhlen gefunden werden. Am Rückweg wird etwas entmutigt noch ein Abstecher zu einer alten, bisher unvermessenen „Straka-Höhle“ im Rotofen gemacht. Diese wächst sich sogleich und völlig überraschend zu einer Mittelhöhle aus: Rotofenhöhle (1713/2, L 65 m). Bis dato ungeklärt bleibt ein Hinweis auf den mysteriösen „Gamsfriedhof“, der eventuell identisch mit der Rotofenhöhle ist (RFI, EH, PK).

So 18.9.2016 trüb

Materialversorgung und Abstieg (RFI, EH, PK).

2017

Teilnehmer: Reinhard Fischer (RFI), Eckart Herrmann (EH), Gerlinde Herrmann (GH), Christoph Moser (CM), Peter Straka (PS), Andreas Treyer (AT), Johannes Wallner (JW), Barbara Wielander (BW), Emanuel Zeindlinger (EZ), Jasmine Zhou-Fischer (JZF).



Wir stoßen auf einen mysteriösen Gamsfriedhof in der Rotofenhöhle (1713/2) (Foto: R. Fischer).

Pfingsten, 4.6.–5.6.2017 (RFI, EH)

Wenn sich für ein Gseis-Wochenende nur die Gründungsväter des Speleo-Alpin-Gedankens einfinden, dann kommen dabei meist Aktionen schärferer Richtung heraus.

Am Pfingstsonntag wenden wir uns den teils überhängend steilen „Vorbauten“ der Zinödl-Nordwände zu, worin Ernst Straka kurz davor ein sehr verlockendes Portal fotografiert hat. Der entschlossene Kletteraufstieg bringt uns in die geräumige, aber leider nur 29 m lange Kummerwaldwandhöhle (1713/88). Danach folgen die Entdeckung der am Wandfuß gelegenen Orangen Höhle (1713/89; L 19 m) und die erstmalige Vermessung der Roten Höhle (1713/19) mit benachbarter Kolkhöhle (1713/20). Die beiden letzteren Höhlen(teile) liegen unter einem gemeinsamen, riesigen Überhang, der uns vor einem Regenguss schützt und für uns Anlass ist, eine der beiden Katasternummern zu „vernichten“ (es bleibt 1713/19). Zusammen sind die bisher getrennten, nun aber zu siamesischen Zwillingen gemachten Höhlen 38 m lang. Als heikel erweist sich das seilfreie Abklettern über die nun regennasse Reibungsplatte am Zugang.

Für Montag schlägt Reinhard eine Höhle in der Tieflimauer-Südwestwandroute vor, die er von einer früheren Begehung kennt. Wir schaffen es in 3 Stunden hinauf zum Wandfuß, wobei wir uns am Ende noch kurz verrennen und dabei die 10 m lange Tiefli-Westkammturmhöhle (1643/29) entdecken. Über die Tieflimauer-Westkante und eine Querung schwindeln wir uns dann in die deutlich schwierigere Südwestwand. Die Tieflimauer-Südwestwandhöhle (1643/28),



Abseilfahrt aus der Tieflimauer-Südwestwandhöhle (1643/28), im Hintergrund Zinödl und Planspitze (Foto: R. Fischer).



Eine Vorexkursion ins Schneekar und auf den Festkogel getarnt als Abenteuerflug (Foto: R. Fischer).

durch deren Dachverschneidung die schon bis dahin exponierte SW-Wand-Route luftig weiter nach oben führt, ist ein altes Karsthöhlenrelikt und bringt es auf 42 m.

Dank Doppelseil kommen wir nach der Vermessung mit 2 x Abseilen wieder zum Wandfuß, und eine Abstiegs-Direttissima nach Gstatterboden absolvieren wir in 1 Stunde und vierzig Minuten. Reinhard meint, dass so eine Tour 2 Wochen Ayurveda erspart.

Handhaben und Radmer, 14.8.–15.8.2017 (EH, GH)

EH und GH steigen am 14.8. über den Handhabensteig auf und bringen Material für die September-Forschungswoche auf die Heßhütte. Unterwegs wird nach Höhlen und Karstformen Ausschau gehalten, und es werden Höhleneingänge u.a. im Hartelsgraben und der Zinödl-NW-Flanke fotografiert. Abstieg über den Wasserfallweg und Nächtigung am Campingplatz Gstatterboden. Am 15.8. steigen wir von Radmer zum G'spitzen Stein auf, und finden vor der ausgesetzten Querung des Wanderweges die morphologisch interessante Höhle unter dem G'spitzen Stein (1714/25). Am Weiterweg Richtung Neuburgsattel stellen wir bemerkenswerte Dolinen fest, wobei es sich teilweise um Kontaktkarst oder poljenähnliche Formen mit paläozoischen Geröllböden handeln könnte. In einem alten Fotopanorama auf der Neuburgalm finden wir den Eintrag des „Moastalochs“ (1715/9), das wir dann von Radmer aus ferndiagnostizieren und am 26.10.2017 vollständig dokumentieren werden (HERRMANN 2018: 21–23).

Festkogel, 23.8.–24.8.2017 (RFI, JZF)

Im Zuge einer zweitägigen Wanderung vom Kölbl auf den Festkogel mit Übernachtung in der Schneekarturm-Halbhöhle durch RFI mit Tochter Jasmine (JZF) werden das

Schneekarbodenloch sowie zwei Schächte im oberen Schneekar (nahe 1712/196) entdeckt, fotografiert und eingemessen. Weiters wird die Altschneesituation in verschiedenen Objekten des Schneekars fotografisch dokumentiert und Material für die Forschungswoche im Biwak deponiert. Schönwetter.

Hartelsgraben, 31.8.2017 (RFI, EH, PS)

Zwischen Forschungen in den Kalkspitzen und der VÖH-Tagung in Eisenerz bietet sich ein Tag für Gesäuseforschungen an. Angespornt durch eine von Eckart früher durchgeführte Fernerkundung der orogr. rechten Steilflanke des Hartelsgrabens, wollen wir dem zwar im Kataster geführten aber offenbar noch unbetretenen Oberen Tor (1714/14) einen Besuch abstatten. Ausgerüstet mit Kletterseil, Hammer und Haken machen wir uns an den Aufstieg. Die Crux dabei ist, die sperrenden Felsbildungen irgendwie zu überlisten. Über ein abschüssiges Rasen- und Waldband, dann in vogelfreier Schrofengkrazelei und schließlich über eine gut 30 m tiefe, teils frei hängende Abseilfahrt gelangen wir tatsächlich zum Oberen Tor. Auf diesem Weg stolpern wir über gleich drei neue Kleinhöhlen, die natürlich auch sofort vermessen und dokumentiert werden wollen: Holunderbüsche geben der Hollerhöhle (1714/26; L 18 m) den Namen, eine Höhlenheuschrecke der Heuschreckenhöhle (1714/27; L 20 m) und schließlich Gämsenskelette der Gamstodhöhle (1714/28; L 14 m). Das Obere Tor bietet dann zwar interessante Deckenkarren, Pilze, Salamander, grünen Schleim und Naturbrücken aber keine einfache Fortsetzung, und für die Schlotte fehlt nun die Zeit. Immerhin wissen wir aber jetzt, wie man hinkommt. Somit seilen wir – vorbei am Unteren Tor (1714/13) – weitere 50 m ab und erreichen den Parkplatz rechtzeitig vor den üblichen Sommergewittern. (Diese

werden später am Abend noch in halb Gams die Dächer abdecken).

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 16.9.–24.9.2017 (wettermäßig wird es im Kontrast zum Vorjahr die grässlichste Gesäusewoche je!)

Sa 16.9.2017 trüb aber trocken

Aufstieg ins Schneekar. EH, AT und JW beschäftigen sich nach Fertigstellung der Vermessung in der Schneelochwegkluft V (1712/240) und einer Begutachtung der (bedrohlichen) Eissituation im Schneekarbodenschacht (1712/243) bis spät am Abend vorwiegend mit den Randklüften des Schneekarschachtes XXII (1712/186), dessen Einstiegsfirnfeld sich über mehrere Zehnermeter erstreckt. Dabei gelingt es, in großen Räumen zwischen Fels und Firn/Eis bis zu einem über 50 m tiefen, großräumigen Schacht vorzudringen. Wegen des ständigen Stein- und Eisfalls und der im tiefenden Firn verkeilten Felsblöcke verzichten wir aber auf einen weiteren Abstieg. Als wir spätabends das Schneekar verlassen ist die (vermessene) Höhle vorerst um 196 m gewachsen. RFI und EZ vermessen im oberen Schneekar die Nr. 196 mit 36 m und zwei kleine neue Schächte im Nahbereich (1712/281 u. 282). Ein dritter, neu entdeckter schaut da zwar interessanter aus, leider versagt der Disto im Sprühnebel des Einstiegschachtes und wir werten es als Zeichen für die Umkehr. Beim Abstieg zum Biwak in der Schneekarturm-Halbhöhle gesellt sich zum Nebel noch die Nacht und wir sind schließlich ganz froh, irgendwo weit unten die Lampen der anderen funkeln zu sehen.

So 17.9.2017 Regen, oben Schneeregen

RFI und EZ vermessen bei widrigen Bedingungen die Schuttschluckerhöhle (1712/267; L 60 m) im Schneekar. Im Anschluss wird durch engste Versturzspalten noch eine Verbindung zum Schneekarschacht XXII (1712/186a–e) hergestellt aber nicht mehr vermessen. Zusammen ergibt das 286 m Ganglänge. Weiters Beginn der Erforschung und Vermessung des am Vortag entdeckten Schachtes im oberen Schneekar (Schneekarschacht LXIV, 1712/283).

EH, AT und JW nützen den Schlechtwettertag, um Material vom Kölbl zur Heßhütte zu schleppen.

Mo 18.9.2017 trüb aber trocken

RFI und EZ erforschen und vermessen den neuen Schneekarschacht LXIV vollständig – nicht ganz einfach: der letzte Schacht ist so eng, dass nur EZ sich durchzwicken kann (L 118 m, HU –70 m) und übernachten dann im Tal.



Harnischfläche am Grund des Einstiegschachtes des Seekarschachts XVI (1712/142) (Foto: J. Wallner).

EH, AT und JW erklettern zwei Seitenstrecken im Seekarschacht XVI (1712/142) (L +22 m auf 1741 m) und richten am Nachmittag den Roßkarschacht IV durch Eingang e bis auf

–120 m ein, um in der zweiten Wochenhälfte hier weiter in die Tiefe vorstoßen zu können.

Abends kommt CM auf die Hütte.

Di 19.9.2017 Sauwetter, Schnee

EH, CM, AT und JW stapfen im anfangs bauchtief verwechsellerten Schnee zur Stadelalm-Eiskluft (1713/22) und manövrieren darin zum noch unerforschten Schlot vor der Übergossenalm. Nachdem am Montag schon AT seine Kletterkünste vorgezeigt hat, ist es nun eine wahre Freude CM zuzusehen, wie er mit entschlossener Leichtigkeit die wasserüberrieselte, senkrechte Schlotwand hochspreizt, sich oben in einen Körperriss windet, und schon nach kurzer Zeit oben Gehgelande vermeldet. Weiter geht es über Sinterwände aufwärts in ein Hängeversturzlabyrinth („Berg kaputt“) was vorerst 52 Neulandmetern bringt. Beim Ausstieg aus der Höhle herrscht noch immer Schneetreiben, und auf der Hütte treffen wir RFI und EZ, die im Sauwetter aufgestiegen sind, inmitten einer laut kreischenden Runde von Kartenspielerinnen an.



Tief winterliche Verhältnisse während der Forschungswoche im September. E(manuel) hat sich durch Neuschnee zur Hütte gewählt (Foto: R. Fischer).

Mi 20.9.2017 Sauwetter, Schnee

JW muss zur Mathematikertagung in Obergurgl und steigt ab.

EH und AT sowie RFI, CM und EZ marschieren wieder zur Stadelalm-Eiskluft. Erstere verbeißen sich in den gestern angestocherten Hängeversturzung und holen dabei weitere 121 Neulandmeter heraus, ohne irgendwo hin weiter zu gelangen: „Berg kaputt“. Die übrigen seilen sich im Hauptschacht ab und queren und pendeln in eine als Fragezeichen registrierte Seitenkluft. Wider Erwarten gehts hier mit bis 10 m Breite und 20 m Höhe bergan. Mancherorts müssen riesige Versturzböcke umklettert werden. Irgendwann sind die Zeit und das Zeichenpapier zu Ende. Das ergibt nochmal 168 Neulandmeter! CM und EZ müssen am Ende der Tour heim und steigen gleich ins Tal ab.

Do 21.9.2017 Sauwetter, Schnee

Rasttag, Putzen und Katasterarbeit für RFI und EH. AT muss heim ins Pustertal und steigt ab, BW kommt am Abend unverdrossen durch die Lehmsuhlen der Koderalmen und den Naßschneesumpf auf die Hütte.

Fr 22.9.2017 anfangs tief blauer Himmel, später Eintrübung

RFI, EH und BW setzen die Vermessung im neu entdeckten Teil der Stadelalm-Eiskluft fort. Am Ende verreiben wir uns wieder in einen auf 30 Höhenmeter beschließbaren, verwinkelten und versinterten Hängeversturzung, in dem auch Kalzitkristalle zu bewundern sind („Romain Vila's Kristallpalast“; vgl. HERRMANN 2017b; WOHLISCHLAGER 2017). Richtung NO scheint der Berg bzw. die Höhle tatsächlich „kaputt“ zu sein. Die Eiskluft erreicht am Ende dieser Tour über 3,4 km



Nach dem Schneesturm präsentiert sich das Hochtor zwar im prächtigsten weißen Kleid, die Forschungsziele sind damit aber arg eingeschränkt... (Foto: R. Fischer).

Ganglänge. Da es spät abends noch immer keinen Namen für den neuen großen Teil in der Eiskluft gibt, beschließen wir, ihn nach der nächsten Flasche Wein zu benennen. Reini Reichenfelder, Wirt der Heßhütte, empfiehlt uns dann aus seiner Schatzkiste einen „Edelgrund“ vom Weingut Wendelin, und damit ist ein würdiger Name gefunden.

Sa 23.9.2017 Wolken und Sonne

Ein Versuch ins Roßkar aufzusteigen, um die Seile aus dem Roßkarschacht IV (1712/27) zu bergen wird wegen der immer noch bedenklichen (Nass)Schneelage abgebrochen. Von den Schächten ist im Schnee hang praktisch nichts zu sehen. Mehr aus Fadesse denn aus zielgerichteter Planung steuern wir ein von der Hüttenterrasse aus gut sichtbares, aber bisher unbeachtet gebliebenes Portal in der Hangschuttbrezie des Zinödl-Westhanges an. Das später aufgrund von Hüttengast-Kommentaren „Tüchtig-tüchtig-Höhle“ benannte Objekt bringt es auf eine Länge von 14 m. Anschließend machen wir Inventur und versorgen unser Materialdepot auf der Hütte in den heuer heraufgebrachten neuen Behältnissen (RFI, EH, BW).

So 24.9.2017 trüb aber trocken

Abstieg ins Tal und Heimfahrt der letzten Mohikaner (RFI, EH, BW).

Ein Herbsttag an der Tieflimauer, 17.10.2017 (RFI)

Da bei der Tour zu Pfingsten noch einige Fragen offen geblieben sind und in Fotos und Beschreibungen interessante Hinweise zu finden waren, steigt RFI an diesem wundervollen Herbsttag noch einmal alleine hinauf. Der Bereich der Eggeralm bleibt trotz intensiver Nachschau und unzähligen Dolinen weiter „höhlenfrei“ und ein Portal ca. 15 m über dem Südwandfuß der Tieflimauer widersetzt sich auf den letzten Metern der Erklammerung, schließlich bringt es ein Durchstieg im Westkamm nur auf 3 m. Nordseitig gelingt dann aber die Entdeckung einer kleinen Horizontalhöhle im Westkamm-turm (1643/30) und einer Halbhöhle unter den Nordkaminen (1643/31). Weitere Portale konnten gesichtet, aber an diesem Tag nicht mehr erreicht werden.

2018

Teilnehmer: Reinhard Fischer (RFI), Eckart Herrmann (EH), Peter Kalsner (PK), Walter Kogler (WK), Walter Mühlbacher (WM), Karl Stöger (KS), Peter Straka (PS), Johannes Wallner (JW), Barbara Wielander (BW).

Gstatterstein, 2.6.2018 (RFI)

Ziel dieses Gesäusewochenendes war die Prospektion von bis jetzt nicht im Fokus der höhlenkundlichen Forschung stehenden Gebieten.

RFI macht sich trotz düsterer Wolken und Nieselregen auf, um dem Gstatterstein (1391 m) bei Gstatterboden einen Besuch abzustatten. Der Gstatterstein könnte ein Rest eines ehemaligen Talniveaus im Gesäuse sein. Die kleine Hochfläche fällt nach allen Seiten (außer O) mit teils mächtigen Felsbildungen ab. Vom Gipfel bietet sich ein eindrucksvoller Blick nach W ins Ennstal, zur Buchstein- wie zur Hochtorggruppe. Höhlenmäßig können am Südrand des Plateaus nur einige Zerrspalten (?) identifiziert werden, von denen drei knapp die Katasterwürdigkeit erreichen. Karrenfelder zeugen aber durchaus von Verkarstungsprozessen. Schließlich können am Nordwandfuß noch einige Halbhöhlen entdeckt werden. Aus Zeitgründen wird aber nur noch eine davon vermessen.

Sulzkar, 3.6.2018 (RFI)

Bei meist sonnigem Wetter wandert RFI durch den Hartelsgraben auf die Sulzkaralm. Dort waren ihm auf einer erhöhten Geländestufe Richtung Seemauer am Laserscan einige verdächtige Objekte aufgefallen. Zwei davon entpuppen sich nun als katasterwürdige Schächte, wobei der sogenannte Sulzkar-schacht die größte Höhle ist. Während er beim anderen, kleineren Schächtchen zwei Hirschkühen begegnet, ist es bei einem weiteren Objekt ein Tannenhäher, der auf einer nahegelegenen Lärche sitzend während der gesamten Vermessung lautstark protestiert. Zurück geht es wieder durch den Hartelsgraben, wo noch die zahlreichen Felsbilder aus dem 15. bis 20. Jhd. begutachtet werden.



Das malerische Sulzkar wird von Rotofen, Sulzkarhund und Zinödl abgeschlossen (Foto: R. Fischer).

Hartelsgraben – Scheichkogel, 7.7.–8.7.2018 (EH, WM, PS, KS)

EHs Aufruf zu einem Gesäuse-Wochenende – mit einem ca. 20 Punkte umfassenden Arbeitsprogramm – hatte drei weitere Mitstreiter nicht davon abgeschreckt, sich schon um 9 Uhr morgens bei Nieselregen am Parkplatz beim Hartelsgraben einzufinden. Durch den Hartelsgraben führt die älteste Forststraße der Steiermark, über hunderte Höhenmeter, vorbei an zahlreichen (unerforschten) Wasserfällen, durch einen kalt-feuchten Schluchtenwald in Richtung Sulzkaralm / Hochzinödl. Ursprünglich für die Rundholzbringung und Holzkohleproduktion errichtet, konnte sie die Vorgeneration der „harten Männer“ der Höhlenforschung noch bis vor wenigen Jahrzehnten mit dem VW Käfer bezwingen. Heute ist die automobilen Befahrung weder erlaubt noch empfehlenswert, man sehnt sich – nationalparkkonform – Pferde herbei. Solche begegnen uns zwar tatsächlich, aufsitzen ließen sie uns aber nicht. Nur mit strengst-musternder Miene gewähren sie uns die weitere Passage durch ihre Gefilde.

Schon der erste Programmpunkt, die Aufsuchung und erstmalige Vermessung der von Ernst Straka sen. beschriebenen Scheichkogelhöhle (1713/27), erweist sich als tagesfüllend. Abseits der Straße geht es teils weglos über die Feuchtgebiete des Scheichkogels, wobei ein Bach heikel überspreizt werden muss – nicht alle Socken bleiben dabei trocken. Nach weiterem Auf und Ab im Steilgelände, teils mit Seilhilfe, ist das eindrucksvolle Höhlenportal mit mehreren Eingängen nach drei Stunden Zustieg erreicht, die Vermessung der Horizontalthöhle bringt es auf eine Länge von 121 m. Die Begehung des umgebenden Geländes ergibt leider kein weiteres, katasterwürdiges Objekt. Nach dem Abstieg verabschiedet sich Karl nach Graz. Die Verbliebenen stärken sich im Gasthof zur Bachbrücke. Anschließend klingt der Abend bei der zuvor kommenden Höhlenforscherfee Simone P. und (vergorener) Kräuterlimonade aus.

Auch am Folgetag zeigt sich das Wetter unbeständig: Die höchste Konzentration erfordernde Querung des Steilabfalls und einer Steilrinne zur noch unvermessenen Goldeck-Wasserfallhöhle (1714/8) muss infolge einsetzenden Nieselregens leider auf halbem Weg abgebrochen werden; retour geht es nur mit Helm, Seilsicherung und flatternden Nerven. Die weiteren Ziele (ebenfalls von Ernst Straka sen. erstbeschrieben) erfordern die Querung des Hartelsgrabenbachs: Nur kaltfüßige „free-solo“-Kletterei garantiert dabei trockene Socken und Schuhe. Als schnell vermessen erweisen sich die so erreichten Objekte Geiermauerhöhle (1713/33, L 15 m) und Hochreithöhle (1713/34, L 14 m). Am Retourweg findet EH mit der Wasserfallnische (1714/29, L 9 m) noch eine neue katasterwürdige Halbhöhle.

Gstatterstein, die Zweite, 5.8.2018 (RFI)

Bei der vorangegangenen Tour am 2. Juni konnte aus Zeitgründen nur noch ein kurzer Abstecher in die Gstatterstein-Nordflanke gemacht werden. Von den dabei gleich drei entdeckten Höhlchen wurde damals nur noch das erste vermessen. Nun soll die Flanke ordentlich abgesucht und die bereits entdeckten Höhlen auch vermessen werden.

Die Gstatterstein-Nordflanke besteht im Wesentlichen aus einer durchgehenden, 1,5 km breiten, bis 250 m hohen, stark gegliederten Felswand aus Dachsteinkalk, geprägt von unzähligen baumbestandenen Rampen, Bändern und zwischengelagerten Steilrinnen. Entsprechend mühsam gestaltet sich die Höhlensuche...

Mit Ausnahme des äußerst westlichen Bereichs sowie der Portale, die nur mit Seil erreichbar wären, kann diesmal die Flanke eingehend untersucht werden, sodass dort nun insgesamt sieben katasterwürdige Objekte dokumentiert sind. Auffallend dabei ist einerseits, dass kein einziges länger als 15 m ist und andererseits, dass beinahe überall mehr oder weniger ausgeprägte Kolke auftreten. Auch schöne phreatische Profile sind stellenweise vorhanden.

Neben den dokumentierten Höhlen werden noch drei knapp nicht katasterwürdige Objekte vermerkt.

Begleitet werden die Arbeiten von heftigen Gewittern vor denen nur teilweise gerade entdeckte Höhlen Schutz bieten. Noch fast völlig unbearbeitet ist die noch wildere Südseite des Gstattersteins – mit Wandhöhen bis 650 m – vielleicht steigen dort auch die Ganglängen...

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 8.9.–16.9.2018 (wettermäßig wieder ein scharfer Kontrast zum Vorjahr: es ist durchgehend schön!)

Sa 8.9.2018 Sonne

Aufstieg RFI, EH, JW, BW ins Schneekar. RFI vermisst das Schneekarbodenloch (1712/284), die anderen drei bauen den Einstiegsteil der Schneekareishöhle (1712/129) ein, bringen Material bis 60 m Tiefe und vermessen im Anschluss neue, zum Teil eisgeschmückte Canyonstrecken in 40–60 m Tiefe. Da der Firnkegel vor dem Eingang so weit wie noch nie abgeschmolzen ist, wird der glazial aufgeschnittene Canyonteil davor auch vermessen.

So 9.9.2018 Sonne

RFI vermisst die Höhlen 1712/199, 280 und 195 (Eingangsteil). EH, JW und BW steigen wieder in die Schneekareishöhle ab (BW bis in den 7-Sekunden-Schacht) und vermessen am bisherigen Forschungsendpunkt weiter bis in eine mindestens 55 m tiefe Stufe, wobei eine Tiefe von 345 m erreicht wird. Am Rückweg werden alle Seile versorgt und der Einstiegsteil ausgebaut.

Mo 10.9.2018 Sonne

RFI und BW erforschen und vermessen den Schneekarschacht XXXI (1712/195) vollständig (L 113 m), ebenso 1712/279. Der Schneekarschacht LXV wird eingemessen und mit Nummer 1712/288 ins Höhlenverzeichnis aufgenommen. Abends Abstieg zum Kölbl und Übernachtung.

EH und JW steigen schon am Vormittag zum Kölbl ab und nach einem Mittagessen und einer Dusche vollgepackt wieder auf zur Heßhütte.

Di 11.9.2018 Sonne

BW tritt die Heimfahrt an, und RFI steigt zur Heßhütte auf und erkundet die Gegend um den Sulzkarhund. Im Zuge dessen dokumentiert er das Gamsbrunn-Versturzloch (1713/99) sowie die Teufelsarsch-Spalte (1713/97) und die Teufelsarsch-Halbhöhle (1713/98; ein anfangs erwogener, zündenderer



Vermessungsarbeit in einem neu entdeckten, eisführenden Canyon des Schneekarschachts XI (1712/129) (Foto: J. Wallner).

Name wurde wieder verworfen, da „Loch“ nicht gut zu einem weit ausladenden Nischenportal passt).

EH und JW widmen sich an diesem Tag dem Steinkarl an der NO-Seite des Zinödls, wo sie zwei bereits 2010 von Sepp Hasitschka gemeldete Schächte und ein in den Schrofen oberhalb gelegenes Objekt erforschen: die Steinkarlschächte II-IV (1713/94–96).

Mi 12.9.2018 Sonne

Während EH mit Brechdurchfall das Bett oder wenigstens die Hütte hütet, unternehmen RFI und JW einen Kletterausflug in die Südflanke des Roßschweifs, wo sie einige Portale der Warteliste abhaken. Während sich diese als nicht katasterwürdig herausstellen, finden sie mit der Roßschweifwandfuge (1712/285) immerhin eine neue Kleinhöhle.

Am Nachmittag kommt PK mit Anita Gangl auf die Heßhütte und lässt es sich nicht nehmen, auch noch einen Erkundungsgang ins Steinkarl anzuschließen, wobei sich auch hier die gezielt aufgesuchten Objekte als Nicht-Höhlen erweisen.

Do 13.9.2018 Sonne

EH und JW bergen die im Vorjahr nach Wettersturz unter Schneemassen zurückgelassenen Seile zum und im Roßkarschacht IV. In 100 m Tiefe muss dabei ein Seil abgeschnitten werden, das nach 40 senkrechten Metern mitten in einen neuen Schneepropfen mit mehreren Metern Durchmesser führt. Anschließend stellen sie in den Roßkarschächten III und XIII einen gegenüber der Vermessung von vor mehr als 10 Jahren deutlichen Firnrückgang fest, wodurch sich die Ganglängen auf 23 bzw. 46 m vergrößern.

RFI und PK wenden sich der Stadelalm-Eiskluft (1713/22) zu, wo sie vom Biwak(schacht) ausgehend im Deckenbereich



„Nicht einmal DABEI hat man seine Ruhe vor den Höhlis, die in jedes Eck schauen!“ Begegnung am Zinödl (Foto: P. Kalsner).



Genussvolle Kletterei über geneigte Karrenplatten zur Roßschweifwandfuge (1712/285) im Tellersack am Hochtör (Foto: J. Wallner).

hoch über dem Bergsteigerdom bzw. Hauptschacht querend den Ansatz weiterer Fortsetzungen erreichen. Da wir uns mit der Namensfindung schwer tun, muss wieder einmal Reini Reichenfeller mit einer Inspirationsquelle nachhelfen. Die Region wird schließlich „Annaberg“ getauft – was keineswegs an den Passübergang am Weg nach Mariazell angelehnt ist.

(Anita besteigt die Planspitze und wendet sich dann wandernd Bergen der näheren Umgebung zu).

Fr 14.9.2018 Sonne und Wolken

RFI, EH und JW setzen die Forschung am Annaberg der Stadelalm-Eiskluft fort und gelangen durch großräumige, versturztüberprägte Schacht- und Canyonstrecken bis in eine große Halle, die in Richtung Admonerschacht abbricht, die „Halle am Abgrund“.

PK dokumentiert den Unterstand (1713/76) im Steinkarl. Abends kommt KS auf die Heßhütte.

Sa 15.9.2018 großteils Sonne, südlich der Kammlinien zeitweise Nebel und Wolken

EH und KS überschreiten das Hochtör ins Schneeloch und dokumentieren dort das Schneelochloch III (1712/52), das daneben neu entdeckte Schneelochloch XII (1712/286) und am Fuß des Schneelochpfeilers die sehr auffällige und skurrilerweise bislang nicht beachtete Schneelochpfeilersockelhöhle (1712/287). KS steigt anschließend ins Tal ab und EH nimmt wieder den Weg über den Hochtörgipfel zurück zur Heßhütte.

RFI, PK und JW stoßen vom Annaberg der Stadelalm-Eiskluft bis in den Schachtraum des Admonerschachtes vor, der über großräumige Schachtstufen 70 m über seinem Grund erreicht wird.

So 16.9.2018 Sonne

Materialversorgung, Abstieg und Heimfahrt RFI, EH, PK, JW.

Kleiner Buchstein, 6.10.2018 (RFI, WK)

An einem schönen Herbsttag ergab sich die Gelegenheit, im Zuge einer Klettertour einen von WK im Juni gemeldeten Schacht am Kleinen Buchstein zu inspizieren. Der in den Schrofen am Fuß der NO-Wand gelegene Einstieg sah gar nicht schlecht aus – aber was für ein jämmerlicher Spalt war im Dolomit dahinter schon zu erwarten.

Doch siehe da, nach 5 m Abseilfahrt wird es immer geräuhiger und es geht schön weiter abwärts. Wider Erwarten muss bei einer 10-m-Stufe sogar das alibihalber mitgeführte Spitzzeug herhalten. Vorbei an einer zitternden Fledermaus



Herrlicher Tiefblick vom Hochtor zum Gesäuseeingang und ins Admonter Becken (Foto: E. Herrmann).

geht es weiter abwärts, bis schließlich das Seilende erreicht ist. Den letzten Abstieg kann RFI nur noch loten, unten könnte es vielleicht sogar noch weiter gehen. Es dauert noch eine ganze Weile bis alles auch vermessen und zu Papier gebracht ist. Das Objekt wird einigermaßen einfallslos Mühlkarschacht getauft.

Danach geht es zum zweiten Ziel, dem Ostgrat, soll dort doch laut *Spelix* das Grundloch (1643/2) bzw. laut Heß-Pichl-Gesäuseführer ein „tiefes, dolinenartiges Loch“ zu finden sein. Allein dort ist nichts, d.h. schon, nämlich brüchiger Fels. Auch die „auffallende Höhle“ in der O-Wand entpuppt sich als nicht katasterwürdige Halbhöhle. Mittlerweile ist es schon fortgeschrittener Nachmittag und es muss noch der obere Teil der sicher selten begangenen O-Wand zum Gipfel gemeistert werden. Ein typischer 2er der Jahrhundertwende (der vorigen!) ... Der Gipfel belohnt mit Ruhe und Fernblick bevor es an den langen und mühsamen Abstieg zum Bier im Wirtshaus Schnabl geht. Dort erzählt die Wirtin noch eine gruselige Geschichte von einem Bäcker, der gleich da oben in einen Schacht gefallen sein soll. Das haben sich aber schon andere angeschaut (Bäckerloch (1644/5), siehe FRITSCH 1982: 3ff).

2019

Teilnehmer: Reinhard Fischer (RFI), Björn Haberfellner (BH), Eckart Herrmann (EH), Alexey Kopchinskyi (AK), Nadia Raeburn-Cherradi (NR), Benjamin Pysarczuk (BP), Matthias Pysarczuk (MP), Simone Pysarczuk (SP), Johannes Wallner (JW), Robert Watson (RW), Barbara Wielander (BW).

Gstatterstein, 26.4.2019 (RFI)

Im Jahr 2018 erfolgten die Begehungen am Gstatterstein durch RFI entlang der Nordabstürze bis Nahe zu deren westlichem Ende. Hier sollte nun weiter gemacht werden.

Der Schnee hatte sich gerade so weit zurückgezogen, dass unterhalb des Wandfußes in ca. 1100 m Seehöhe nur noch einzelne Schneefelder vorhanden waren und der Zugang über den Westkamm und durch das Felssturzablagerungsgebiet von 1974 bei bewölktem aber mildem Wetter gut möglich war. Und bereits nur wenig westlich der letzten im Vorjahr bearbeiteten Höhle (1644/17) können vier neue Höhlen entdeckt werden. Mit Längen von 11 m, 13 m, 6 m und 10 m aber auch durch ihr Gepräge reihen sie sich nahtlos in den bekannten Gstattersteinhöhlentyp ein. Interessant ist auch ein Sinterblock im Felssturzgebiet, bei dem es sich um (hypogenen?) Paläosinter handeln könnte. Der Abstieg führt dann durch den steilen Südwesthang an der Grenze zwischen Hauptdolomit (westlich) und Dachsteinkalk (östlich), wobei noch ein weiteres Objekt (L 6 m) bearbeitet wird. Über einen Steig mit



Voll Speleo Alpin: auch wenn es hier nicht so ausschaut, es handelt sich um die relativ unschwierige Ennseck-Westwand hoch über dem Hartelsgraben (Foto: E. Herrmann).

alten, verrosteten Versicherungen, steile Dolomitgräben und Wildzäune endet die Runde wieder bei der Gesäusestraße.

Zwei Tage Hartelsgraben, 6.7.–7.7.2019 (RFI, EH, BP, MP, SP)

Ziel von RFI und EH war es, die weniger narrischen Forschern unzumutbare Steiflanke des Ennsecks über dem Unteren und Oberen Tor hochzusteigen und weiter nach Höhlen abzugrasen. Der Wetterbericht versprach einen extra heißen und trockenen Tag – und er sollte Recht behalten!

Durch die Schrofenkletterei erfordernde Felsrinne unter der Heuschreckenhöhle wird die oberhalb befindliche, etwas flachere Flanke im direkten Weg erreicht, leider nimmt hier aber auch die Höhlenfreundlichkeit des Gesteins ab. Erst nach langer Querung bis nahe zur Ennseckhöhle entdeckt EH die Nixwurzelhöhle (L 23 m). Noch weiter oben, am Fuß eines senkrechten, teils überhängenden Wandgürtels wird die ebenfalls schöne und nicht sehr ausgedehnte, jetzt fast gänzlich trockene Felsenquelle aufgefunden (L 15 m).

Es folgen noch eine schöne, kurze Plattenkletterei und weitere Steilschrofen bis 500 Hm über dem Wandfuß endlich der Bergkamm und die dahinterliegende Forststraße erreicht werden.

Dem Spürsinn von EH ist es zu verdanken, dass nur wenige Meter über der Forststraße ein weiteres Objekt entdeckt werden kann, diese „Bruchfuge“ wird immerhin 63 m lang. Unterhalb der Forststraße stößt RFI gleich auf mehrere Höhlen, unter denen sich auch die bereits 1947 gemeldete und nach einer Felsformation benannte Hartelsgrabengeisthöhle befindet, welche tags darauf gemeinsam mit SP und ihren Buben bearbeitet wird. Die Hartelsgrabengeisthöhle erreicht 89 m Ganglänge, die Südliche und Nördliche Nebengeisthöhle 14 m bzw. 17 m. Im Gegensatz zum Vortag präsentiert sich das Wetter mit teils kräftigen Regenschauern.

Forschungswoche Speleo Alpin Geläuse – Präludium in der Stadelalm-Eiskluft, 6.9.–8.9.2019

Anstatt des geplanten Schneekarbiwaks wurde witterungsbedingt die Heßhütte zum Basislager gewählt. Am 6.9. halten NR, RW und EH im Elkpelzgang der Stadelalm-Eiskluft Nachschau, ob der Firnverschluss in den letzten Jahren vielleicht aufgegangen ist. Und tatsächlich kann RW teils über den Firnkegel, teils am Fels einen 50 m hohen Tagschacht und damit Einstieg Nr. 3 in die Eiskluft erklettern. Dieser liegt in einem lieblichen Hain, dessen Idylle täuscht, denn



Höhlenforschernachwuchs in der Hartelsgrabengeisthöhle (1714/2)... Simon's Jungs, nicht Eckart! (Foto: R. Fischer).

dieser klammert sich an drei Felsbänder mitten in einer Plattenwand der Stadelalm-Nordwand. JW, BW und AK richten derweil die Hauptstrecke bis zum Biwakschacht ein.

Am Folgetag betritt dieses Team mit der Erkundung des Sattels zwischen Haupt- und Admonerschacht Neuland, und AK vollendet anschließend fast die hoch darüber liegende Schachtquerung zu einem lockenden Gangansatz. NR, RW, EH und RFI seilen sich weiter in die Halle am Abgrund ab, wo RW die Rückwand 20 m hoch erklettert, um tatsächlich die dort erhoffte Fortsetzung, den schönen Paläowildbacher zu erreichen. Nach einem 20-m-Schacht, der mit äußerstem Seilzipferl überwunden wird, bleibt über einer weiteren Schachtstufe vorerst nur die Umkehr.

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 24.9.–29.9.2019

Di 24.9.2019 Schönwetter

EH, JW und RW starten fulminant: im Unteren Tor im Hartelsgraben wird von RW eine Fortsetzung im Höhlendach erklettert und die bereits von E. Straka beschriebene Höhle erstmals vermessen (L 57 m). Beim Kölbl stößt dann auch RFI zur Gruppe und es wird zur Heßhütte aufgestiegen.

Mi 25.9.2019 Schlechtwetter

RFI, EH, JW und RW widmen sich dem Paläowildbacher in der Stadelalm-Eiskluft. Während EH und RW am Umkehrpunkt von Anfang September weiter nach unten vorstoßen, erklettern und vermessen RFI und JW eine Seitenkluft. In den immer lehmiger werdenden tiefen Teilen stößt RW plötzlich auf Fußspuren. Es wird klar, dass hier von oben der Stadelalm-Riesenschacht einmünden muss, der in den 1980er-Jahren erforscht wurde. Nach unten hin muss hier die Verbindung zum Hauptschacht der Stadelalm-Eiskluft liegen! Trotzdem zwingt die fortgeschrittene Zeit zur Umkehr.

BH kommt am Abend durch Wind und Wetter zur Hütte.



Hüttenszene zwischen zwei Einsätzen in der Stadelalm-Eiskluft (1713/22), v. l.: Reinhard Fischer, Alexey Kopchinskiy, Barbara „Wetti“ Wielander, Nadia Raeburn-Cherradi, Rob Watson, Eckart Herrmann, Johannes Wallner (Foto: Guter Heßhüttengeist).



Sonderbare Lehmfladen im Paläowildbacher der Stadelalm-Eiskluft (Foto: E. Herrmann).

Do 26.9.2019 Wetter durchwachsen

JW wird von einer schlimmen Erkältung zu einem Hütten-tag gezwungen, BH aus Solidarität. RFI, EH und RW wandern bei Regenwetter ins Sulzkar, um im Sulzkarschacht das Fragezeichen aufzuarbeiten. Das bringt aber lediglich 11 m Längenzuwachs. Dafür können zwei weitere Schächte bzw. Spalten entdeckt und sogleich vermessen werden (L 19 m und 16 m). Danach steigt RW ins Tal ab.

Fr 27.9.2019

RFI, BH und EH forschen in der Eiskluft weiter. Zunächst wird von BH am Beginn des Paläowildbachers eine schlotartige Fortsetzung erschlossert, leider gehts nicht weiter (bzw. nur in den riesigen Schlot hinaus). Danach wird am Umkehrpunkt vom Mittwoch weiter abgeseilt bis sicher ist, dass man sich hier bereits im Hauptschacht der Eiskluft befindet. Am Rückweg wird alles Material im Paläowildbacher ausgebaut und die Seile am Annaberg deponiert.

JW muss noch einen Ruhetag einlegen.

Sa 28.9.2019 bescheidenes Wetter

BH steigt schon in der Früh ab. RFI, EH und JW nehmen sich den Bereich Gamsbrunn/Gamsfriedhof vor und bearbeiten einerseits zwei schon in den Vorjahren aufgefundene Objekte (L 9 m und 9 m) und andererseits einen neu entdeckten Schacht (L 22 m). Bei letzterem könnten schlieffreudigere Kollegen eventuell noch weiter kommen.

Wie schon erwartet ist auf der Heßhütte noch ein allerletztes Mal alles beim Alten: Reini Reichenfelder hat nochmals das Heft in die Hand genommen, und Manu hat mit einem Enkel von Tant' Rosa die Küche vorübergehend zurückerobert. Sogar Franz ist aus der Pension zurück und gibt ein letztes Mal die emsig-unermüdliche Hüttenkraft. Als uns Manu dann spätabends an der Bar mit einer Torte samt Sprühkerze (für langjährigen Besuch) überrascht, rettet uns nur der prompt dadurch ausgelöste Feueralarm vor schlimmer Rührseligkeit. Wirklich gerettet ist der Heßhüttenabend aber erst, als EH dann nach einer goldenen Wandernadel fragt und Reini ihn im Partylärm nicht richtig versteht. Denn er meint, dass er selber gerne eine goldene Wondernu... hätte, so etwas auf der Hütte aber leider nicht vorrätig sei. So gibt dann eines das andere, und die Geschichtsbuchschreiber werden sich wieder ganz schön anstrengen können, um einer glorreichen Ära einen würdevollen Abschluss anzudichten.

So 29.9.2019 Schönwetter (wie immer beim Abstieg)

Materialversorgung; wehmütiger Abschied vom Hütten-team Reini, Manu und Franz, das leider den letzten Saisonklang auf der Heßhütte begeht – Reini war nun unglaubliche 40 Jahre der Heßhütte treu, zuerst 10 Jahre mit seiner Tant' Rosa und dann 30 Jahre als Hüttenwirt – damit werden auch



Die Hefshütte am Ennsecksattel, im Hintergrund Guglgrat und Tellersack (Foto: R. Fischer).

die Forschungswochen Speleo Alpin zukünftig nicht mehr dieselben sein... Abstieg und Heimfahrt RFI, EH, JW.

Hinterwinkl, 25.10.2019 (RFI)

Im Bereich Siebenbrunn wurde im Vorjahr von RFI und Walter Kogler vom Kl. Buchstein aus ein verdächtiges Objekt fotografiert. Ein schöner, ruhiger Herbsttag schien nun wie geschaffen, dem näher auf den Grund zu gehen. Allein, das vermeintliche Portal entpuppt sich als dunkler, moosüberwucherter Wasserfall in pittoresker Umgebung. Da es in der Gegend auch noch andere, schon früher gesichtete Portale – wenngleich meist schwierig erreichbar – gibt, wird der Wandfuß weiter abgegrast. Ein Objekt kann schließlich erklettert und vermessen werden: die so benannte Schneekreuzhöhle (1643/33, L 22 m). In einem bewetterten Versturzungsspalt könnte man vielleicht noch weiter vordringen. Im Alleingang wird jedoch dem geordneten Rückzug durch das riesige, einsame Kar der Vorzug gegeben.

2020

Teilnehmer: Tomáš Bohanes (TB), Reinhard Fischer (RFI), Björn Haberkeller (BH), Eckart Herrmann (EH), Alexey Kopchinskiy (AKO), Walter Mühlbacher (WM), Karl Stöger (KS), Johannes Wallner (JW), Thomas Weigner (TW), Manfred Wuits (MW)

Gstatterstein, 20.3.2020 (RFI)

Ein milder Vorfrühlingstag nach einem einigermaßen schnee-armen Winter bot sich an, um die höhlenkundlichen Begehungen am Gstatterstein fortzusetzen. Aufgrund der rasanten Ausbreitung des Corona-Virus und den damit zusammenhängenden Ausgangsbeschränkungen erfolgte die Tour im Alleingang.

Von einer aktuell eingestellten Baustelle an der Gesäusestraße geht es ziemlich gerade hinauf in Richtung der letzten im Vorjahr entdeckten Höhle, der Gstatterstein-Südwesthöhle 1. Begangen werden diesmal flächenmäßig

kleine, felsdurchsetzte Steilhänge südlich, östlich und nördlich von dieser. In diesem Bereich befindet sich laut geologischer Karte der Übergang vom Dachsteindolomit zum östlich oberhalb anschließenden Dachsteinkalk. Es werden drei kleine Objekte aufgefunden und vermessen (1644/24–26).

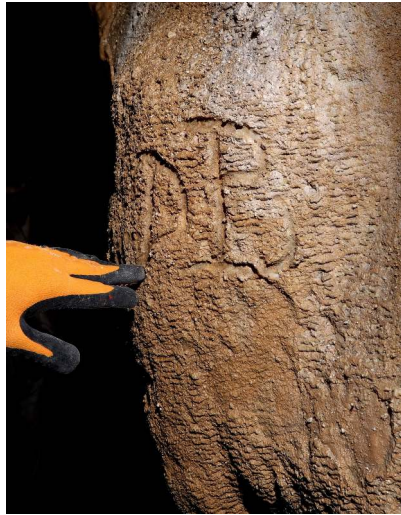
Osterspaziergang am Handhabenriedl, 12.4.2020 (RFI)

Aufgrund der Coronapandemie-bedingten Ausgangsbeschränkungen muss der unbegleitete Osterspaziergang im Nahbereich des Wohnortes stattfinden – warum dann nicht gleich im eigenen Wohnzimmer – also im Gesäuse. Und so steht dann am Vormittag des Ostersonntags ein einsames Auto am Parkplatz bei der Hartelsgrabenmündung. Am Handhabensteig macht sich eine ungewöhnlich rutschige, staubtrockene Buchenlaubauflage auf hartem Wald- und Wiesenboden unangenehm bemerkbar. Sonst herrschen aber beste Bedingungen – zumindest bis in 1350 m Seehöhe, wo erste Schneefelder und ein Windwurf zur Umkehr bewegen. Links und rechts des Steiges werden sowohl im Auf- als auch Abstieg Felsbildungen ausführlich unter die Lupe genommen und dabei können zwei Kleinhöhlen aufgefunden und dokumentiert werden (1713/105/106). Ihren Ausklang findet die Tour am einsamen, erfrischenden Ennsufer gegenüber der Hartelsgrabenmündung.

Hartelsgraben-Sulzkar, 25.4.2020 (RFI), Sonne und Wolken

Bei einer erfolglosen Absuche des der Handhabenhöhle (1713/12) gegenüberliegenden Wandfußes des Ennsecks kann immerhin ein Portal etwas südlich der Handhaben-Wasserhöhle (1713/15) fernerkundet und fotografiert werden. Der Zustieg hätte aber Kletterei erfordert. Weiters kann geklärt werden, dass die schwarzen Flecken neben dem Wasserfall unter 1713/15 nicht katasterwürdige Nischen sind. Ein ebenfalls schon früher gesichtetes Portal in der Langbodenmauer oberhalb des Höllbodens entpuppt sich vor Ort auch nur als Nische. Am Weiterweg zur Sulzkaralm sind dann erste Schneefelder anzutreffen. Die Zinödl SO-Hänge

Groß war die Überraschung, als wir in einer vermeintlich neu entdeckten Höhle im Hartelsgraben in den tagfernen Teilen Inschriften und Ritzzeichen aus der 1. Hälfte des 20. Jhdts. fanden: Schalenkogelhöhle 1714/36 (Foto: E. Herrmann).



sind aber weitgehend aper, sodass die bereits 2003 von Pavuza/Mais befahrene Gamsknochenhöhle (1713/107) erstmalig vermessen werden kann. Eine weitere Begehung der Wandfußschrofen in diesem Bereich bringt wieder nur nicht katasterwürdige Nischen.

Das Geheimnis von Winkler, Demmer und Divjak. Hartelsgraben, 9.5.2020 (RFI, EH, JW), sonnig und warm

Drei Namen in einer bergmilchüberzogenen Höhlenwand im hinteren Hartelsgraben, dazu die Jahreszahl 34 und jede Menge Knochen. Wer waren sie? Aber von vorn:

Im Jahr 2019 erhielt EH von Katharina Bürger einen Hinweis auf zwei neue Höhlen im Bereich der Bärenhöhle im Hartelsgraben. Zusammen mit RFI und dem für die Steiermark zuständigen Katasterwart JW sollen diese nun vermessen werden. Mit einigen Lagehinweisen ausgestattet wird zielstrebig schon nach recht kurzer Zeit die erste der beiden Höhlen aufgefunden (nach den ursprünglichen EntdeckerrInnen Makasihöhle benannt; 1714/35). Die Höhle kann auf 69 m Länge vermessen werden und bietet schöne phreatische Profile, kistenförmige Bergmilchwülste und tektonisch (?) versetzte Pfeiler sowie zwei Eingänge. Das zweite, schlufartige Objekt widersetzt sich der Wiederauffindung hartnäckig, dafür wird völlig überraschend ein mächtiges Canyonportal entdeckt. Fast unwirklich, dass hier, so nah an der altbekannten Bärenhöhle, eine derartige Höhle unbekannt geblieben war. Begrüßt werden wir nur wenige Meter hinter der Trauflinie von einem solitär im Sand liegenden Hirschschädel. An zwei Stellen weist der übermannshohe Gang Bypässe mit schönen, trocken gefallen Gumpen auf. Schließlich wird es immer niedriger und wir resümieren bereits: nett aber kurz. Doch nach einem fast 10 m langen, mit immer mehr Knochen gespickten Schluf wird es unvermittelt größer. Es folgt eine gewundene, schön profilierte Strecke mit Wandsinter und Bergmilch und dann die Überraschung: Ritzzeichen in der Höhlenwand. Also waren wir doch nicht die Ersten hier hinten (von einer davon flatternden Fledermaus ganz abgesehen). Wer waren sie, die sich hier mit „WINKLER, DEMMER, DIVJAK VI.34“ verewigten? Waren sie nur auf der Suche nach der damals schon bekannten Bärenhöhle, so wie auch die Kathi 2019, oder Bärenknochengräber oder einfach nur Höhlengänger ohne Mitteilungsdrang (außer vor Ort)?

Es wird wohl ein Geheimnis bleiben, die Höhle aber nicht – siehe 1714/36!

Vorexkursion Heßhütte—Rotofen, 5.6.–6.6.2020 (RFI, EH, WM, JW), Wolken, Sonne, starker W-Wind

Die Fahrt hatte im Wesentlichen zwei Ziele: 1. Kontaktaufnahme mit den neuen Pächtern der Heßhütte und teilweise

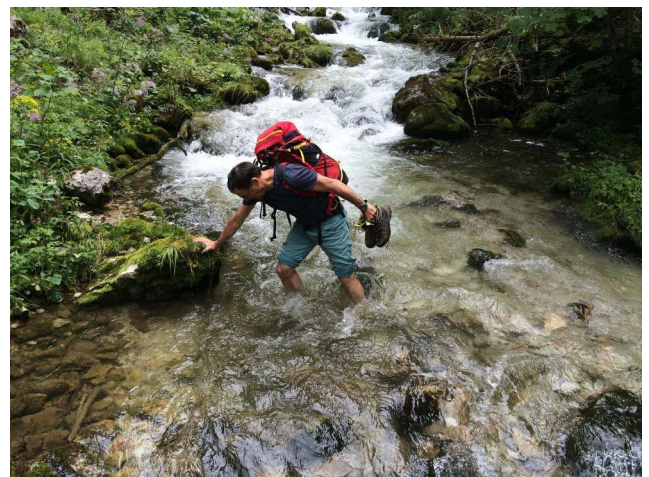
Verlagerung des dort deponierten Materials Richtung Schneekar und 2. Erkundung eines Portals in der Rotofen-Ostwand. Zielsetzung 1 kann nur teilweise erfüllt werden, da das neue Hüttenwirtspaar wegen eines Krankheitsfalles gar nicht auf der Hütte war. Immerhin können Küche und Weinkeller einem ersten Test unterzogen werden, der durchwegs positiv ausfällt. Mit Unterstützung durch WM und seine beiden Begleiterinnen kann aber wie geplant Material von der Hütte in das Zwischendepot „Koderalm“ verbracht werden. Zielsetzung 2 wird genau genommen gar nicht erfüllt, wird doch bereits beim Zustieg zum Ostwandfuß überraschend eine erste kleine Höhle aufgefunden und vermessen. Danach stellt sich heraus, dass der Kletteraufstieg zum Portal zu aufwändig wäre, weshalb sich RFI, EH und JW entschließen, zumindest den Gipfel des Rotofens zu bezwingen, um eine Abseilvariante zu evaluieren. Dabei stößt man am zentralen Ostwandfuß auf ein weiteres Objekt, welches sogleich bearbeitet wird. Vom Gipfel kann dann noch etwa 60 Hm weit abgeseilt und für einen späteren weiteren Abstieg zum Portal können drei Segmentanker gesetzt werden.

Auch wenn die ursprünglichen Ziele nur teilweise erfüllt werden, kann doch eine insgesamt positive Bilanz gezogen werden: Zwei neue Höhlen entdeckt, Gipfelsieg auf einer in vielerlei Hinsicht bemerkenswerten Berggestalt im Gesäuse, Zustiegsvariante zum Portal erkundet, Material verlagert und last-but-not-least können auch noch die früheren Hüttenwirtsleute Reini und Manuela als neue Pächter im Nationalparkpavillon in Gstatterboden ausgeforscht und besucht werden, was für die geplanten Buchsteinforschungen völlig neue Perspektiven eröffnet. . . Somit: Ende gut, alles gut!

Vermischtes aus vier Teilgruppen im Gesäuse, 14.8.–15.8.2020 (RFI, EH), schwül und heiß

Vier Ziele in vier Teilgruppen: es sollten zwei abwechslungsreiche Tage werden. Gestartet wird am Freitag im Hartelsgraben (1713), um ein im Frühjahr fernerkundetes Portal südlich der Handhabenhöhlen zu erklettern. Die 30 m Kletterei zur nur (oder immerhin) 12 m langen Kletterportalhöhle (1713/110) ist mehr unangenehm als schwierig. EH meint nachher stark übertreibend: „Das absolut letzte Menschenmögliche, was an Moos- und Rasenpolstern machbar ist.“ Ein zweites Kletterportal auf der Lugauerseite (1714), zu dem der eisige Bach durchwatet werden muss, bringt nur die gewohnte Niete.

Es bleibt noch Zeit für einen Abstecher auf die andere Ennsseite (1643), um einem kuriosen Höhlenhinweis nachzugehen. Ein ortsfremder Kollege hätte im Zuge seiner Nostalgieeisenbahnfahrt eine Horizontalhöhle neben den Gleisen



Voller Einsatz für eine nicht katasterwürdige Nische im Hartelsgraben, August 2020 (Foto: R. Fischer).



Camp beim Schneekarschacht XI, 1712/129 (Foto: A. Kopchinskiy).

erspät. Bei der schwül-heißen Nachschau am Bahndamm an besagter Stelle hätte man eher eine Klapperschlange als eine Höhle erwartet. Aber weder noch. Es wird wohl der Enttäuschung zuzuschreiben sein, dass trotz Hitze eine spektakuläre Schlucht weiter oben in den Wänden des Brucksteins große Anziehungskraft ausübt. Dies bringt viel Schweiß und die 6 m lange Schluchtspalte (1643/34). Danach werden die Bewirtung von Manu und die Geschichten von Reini im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden ausführlich genossen. Der nächtliche Regen bringt nur leichte Abkühlung für die samstägliche Aufgabe: Materialtransport ins- und Biwakvorbereitung im Schneekar (1712). Und auch wenn diesmal keine neue Höhle „mitgenommen“ werden kann, ist man nach getaner Arbeit recht zufrieden – auch weil die prophezeiten Regenschauer und Gewitter ausgeblieben sind.

Forschungswoche Speleo Alpin Gesäuse, 12.9.–19.9.2020

Zum 19. Mal wird im Gesäuse eine Woche lang mit großem Erfolg viel Nichts entdeckt, erforscht und vermessen. Vor allem im Fundament des so massiv aussehenden Hochtors – oh, oh!

Sa 12.9.2020 *Schönwetter*

Die Woche startet beim völlig überfüllten Parkplatz beim Kölbl mit einer Biwaktour ins Schneekar. Aufgrund des Mangels an ausreichend gemütlichen Biwakplätzen teilen wir uns auf: 2 in der Schneekarturm-Halbhöhle, 2 in kleinem Zelt unterhalb, 3 in größerem Zelt beim Einstieg der Schneekareishöhle (1712/129) und 1 Mann nur mit Schlafsack auf einem halbwegs ebenen Gletscherschliff.

RFI, BH, TW und MW nehmen sich am Nachmittag erster Schächte im mittleren Schneekar an (1712/250/251/288). TB und AKO beginnen mit dem Seileinbau in 1712/129, während sich EH und JW um Zeltaufbau, Schneeschmelzen etc. kümmern. Völlig unerwartet weht EH beim Holen eines Seiles aus dem Schneeloch am Fuß des Schneelochpfeilers plötzlich ein kalter Luftstrom aus der Felswand an. Hier ist man doch schon früher mal vorbeigekommen! Vermutlich ist in jüngster Zeit ein Eisverschluss abgeschmolzen und eine Höhle wetterwegsam geworden.

So 13.9.2020 *strahlend sonnig und sehr warm*

BH, EH, AKO, JW, TW und MW setzen in einer langen Tour die Forschungen in der Schneekareishöhle fort. Unter dem 7-Sekunden-Schacht der Schneekareishöhle ist es zuerst beängstigend morsch, und 100 m darunter stoßen wir auf einen Sechs-Sekunden-Schacht. AKO baumelt zuletzt am Seilzipfel in dem sich glockenförmig zu einem riesigen, der Steinfallzeit nach zu schließen 130 m tiefen Dom weitenden Schacht. Die Vermessung reicht zwar erst bis in 432 m Tiefe, doch die dritte



Einige Teilnehmer der Forschungswoche 2020 am Weg zum Buchsteinhaus, v. l.: Thomas Weigner, Manfred Wuits, Eckart Herrmann, Alexey Kopchinskiy, Johannes Wallner. Im Hintergrund thronen Reichenstein und Sparafeld (Foto: R. Fischer).

500 m tiefe Höhle im Hochtors scheint gewiss – und die mächtigste allemal! TB und RFI bearbeiten weitere Schächte im oberen Schneekar (1712/251/254/194). Am Abend Abstieg BH ins Tal.

Mo 14.9.2020 *strahlend sonnig und sehr warm*

TB und RFI setzen die Vermessung des Schneekarschachts L (1712/251, L 68 m, H -39 m) fort und schließen sich dann der Gruppe mit EH und JW an, die gerade im Schneelochloch IV (1712/53) vermisst. Zusammen wird dann noch die von EH am ersten Tag entdeckte Schneekar-Eiswindhöhle (1712/289) auf 93 m Länge erforscht und vermessen. Der Eiswind tobt darin aus einem mindestens 16 m hohen Schlot herab. Das gesamte Team steigt am Nachmittag ins Johnsbachtal ab und übernachtet mit Ödsteinblick (Zimmer mit Dusche und WC!).

Di 15.9.2020 *wolkenlos und sehr warm*

Die Forschungen werden auf den Buchstein verlagert. TB fährt heim. Nach einem langen Aufstieg und Corona-check-in im Buchsteinhaus gehts noch weiter zu der von RFI bei einer Schitour entdeckten Westwandhöhle (1643/35), wo mit der Vermessung begonnen und Material deponiert wird (RFI, EH, AKO, JW, TW, MW).

Mi 16.9.2020 *sonnig und warm, gegen Abend und in der Nacht Bewölkungsaufzug und Wetterleuchten*

Der Tag beginnt generalstabsmäßig. RFI hat in akribischer Vorarbeit die Aktionszone Buchsteinplateau in drei Sektoren geteilt, und perfekte Geländescans samt meteregenauen Zielansprachen vorbereitet. (Peter Kalsner und er haben vor Jahren schon diverse Schachteinstiege ausgekundschaftet und Luftbilder eingehend analysiert). EH und AKO bekommen den Sektor West zugeteilt, in dem zuerst die Erforschung des Schönen Schachtes (1643/27, L 124 m, H -62 m) abgeschlossen wird und dann weitere Schächte in der Talfurche des Plateaus beackert werden (1643/38/39). Eine Niete ist bei den Zielansprachen auch dabei: Die „Spirale“, unter der wir uns schon einen gewunden nach unten führenden Canyonschacht erwarteten erweist sich bloß als spiralförmige Steinlegung („Land-Art“) eines Zivilisationsgeschädigten, der offensichtlich die unberührte Natur nicht ertragen konnte. JW und TW übernehmen den Sektor Mitte und verbeißen sich gleich in der nächsten Grube hinter der Zonengrenze in den Schiechen Schacht (1643/36, L 55 m), bevor sie schönere Objekte (1643/40, 41) finden. RFI und MW stoßen bis an den Abbruch in den Hinterwinkl vor und starten dort mit der Bearbeitung von neuen Schächten (1643/45–48).



Rast am Buchsteinhaus: während die Neuen ob des umwerfenden Ausblicks in die südlichen Gesäuseberge aus dem Staunen nicht heraus kommen (Manfred und Thomas) ist er für die „alten Hasen“ Eckart und Reinhard offenbar schon ausreichend bekannt... (Foto: A. Kopchinskiy).

Do 17.9.2020 am Morgen Regen, tagsüber dann meist trocken aber neblig

KS kommt frühmorgens auf die Hütte, TW und MW brechen auf ins Tal. Abschluss der Forschungen in der Westwandhöhle (RFI, EH, AKO, KS, JW). AKO erschließt dabei in gewagter Bruchklettern höhere Etagen, und die ursprünglich aus einem Canyon bestehende Höhle bringt es auf 97 m Länge.

Fr 18.9.2020 strahlender Sonnenschein über einem riesigen Wolkenmeer, warm

Das gesamte verbliebene Team (RFI, EH, AKO, KS, JW) widmet sich der weiteren Erforschung und Dokumentation von Schächten am Hochplateau (1643/37/40/42/43/44). Aber die Konquistadoren sind weniger und nachlässig geworden: Laserscans sind auf der Hütte liegen geblieben, und benebelt vom köstlichen Wein und Fisch unseres Dorados wird völlig auf die Strategie vergessen. So stolpern alle zuerst unkoordiniert in den Sektor Mitte, wo sich erst nach einigem Chaos die Vermessung weiterer Schächte einstellt. EH und AKO passiert es dann, dass sie, zurückgekehrt in den Sektor West, den schon 2014 mit Peter Kalsner vermessenen Gipfelblickschacht (1643/26) ein zweites Mal entdecken und vermessen. Dafür erweist sich die morgendliche Entdeckung in der Gipfelrinne als lohnendes Ziel, in dem sich AKO in der Randkluft des Firnkegels bis zum letzten Seilzipfel in über 50 m Tiefe vorarbeitet (Buchsteinplateauschacht 1, 1643/37). Am späten Nachmittag steigt das Team gemeinsam nach Gstatterboden ab, das im allerletzten Licht erreicht wird. Außer KS übernachten alle nochmal in Gstatterboden.

Sa 19.9.2020 Schönwetter

RFI, EH und JW marschieren in den Hartelsgraben, um die 1980 von E. Straka sen. beschriebene Plateaurandhöhle (1714/7) zu vermessen. Abstieg und Heimfahrt mit AKO.

Damit geht mit einer romantischen Horizontalhöhle eine perfekte Schachthöhlenwoche mit wunderbarem Wetter – die erste stabile Wetterphase dieses Sommers – zu Ende. Eine perfekte Woche? Nicht ganz: Schon beim Ankommen im Johnsachtal fällt EHs Helm aus dem Kofferraum, und der Scursion-Batteriebehälter zersplittert am Asphalt (!?!). JW stellt gleich am ersten Biwakabend fest, dass seiner Ultraleichtmatte die Luft ausgeht (überraschenderweise gelingt die Reparatur), und als EH in der Tiefe der Schneekareishöhle seine SLR-Kamera auspackt, macht sie keinen Mucks mehr (im Foto-Spezialgeschäft in Wien wurde ihm ein falscher Akku verkauft). Am Ende der Woche geht sowohl RFI als auch EH ein Planentwurf ab. Aber ja, es war doch eine perfekte Woche!

Herbstexkursionen in den Hartelsgraben, 22.10. und 9.11. 2020 (RFI)

Ziel ist die Vermessung des bei der Tour im Mai nicht wiedergefundenen Forststraßenfortsetzungslochs. Dieses verbirgt sich hartnäckig in einer kleinen Felsstufe, vollkommen verborgen von links und rechts liegenden, umgestürzten Fichten. Schließlich kann es aber doch entdeckt werden, jedoch scheitert die Vermessung am vergessenen Messzeug. Dafür werden noch drei weitere, knapp katasterwürdige Objekte im Nahbereich im Schalenkogel-W-Hang aufgefunden. Die Bearbeitung muss vertagt werden, das schöne Herbstwetter entschädigt aber. Imposant sind die Wasserfälle im Hartelsgraben, gespeist durch eine nicht alltägliche herbstliche Schneeschmelze ab ca. 1400 m Seehöhe.

Bei einer weiteren Tour können alle o.e. Objekte schließlich vollständig dokumentiert werden (1714/37–40). Eine nochmalige Geländeabsuche bringt diesmal keine neuen Höhlen. Ruhiges, schönes Herbstwetter.



Manuela und Reinhard Reichenfelser haben 2020 die Perspektive gewechselt: von den Höhen der Hefshütte in die Talung von Gstatterboden, das großartige Angebot und der Schmäh haben sich aber nicht verändert (Foto: E. Herrmann).